

Oliver Fritz, Peter Huber, Peter Mayerhofer, Gerhard Palme

Konjunktur 2005 regional relativ ausgeglichen

Während sich das Wirtschaftswachstum in Österreich 2005 abschwächte, war die Entwicklung regional relativ ausgeglichen. Die Unterschiede zwischen den Bundesländern wie auch zwischen den Großregionen fielen gering aus. Zumeist standen einander expansive und wachstumsdämpfende Kräfte gegenüber. Der kleine Vorsprung der Südregion (+2,4%) war hauptsächlich auf die Entwicklung in der Steiermark zurückzuführen. In der Westregion entsprach das Wirtschaftswachstum insgesamt dem Österreich-Durchschnitt, variierte aber stärker nach Bundesländern. Die Westregion umfasste mit Vorarlberg (+2,7%) das expansivste und mit Salzburg (+1,9%) das Bundesland mit dem schwächsten Wachstum. Geringfügig unter dem Durchschnitt blieb das recht ausgeglichene Wirtschaftswachstum in der Ostregion (+2,0%). Die regionalen Arbeitsmärkte waren durch eine Zunahme von Beschäftigung und Arbeitslosigkeit und gewisse Verdrängungsprozesse gekennzeichnet. Der Anstieg der Arbeitslosigkeit war auf eine Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes zurückzuführen. Diese war in den Bundesländern mit guter Beschäftigungsentwicklung am größten (Vorarlberg, Tirol, Oberösterreich) und in jenen mit mäßiger Steigerung der Arbeitskräftezahl am geringsten (Wien, Salzburg).

Begutachtung: Wilfried Puwein • Wissenschaftliche Assistenz: Andrea Grabmayer, Andrea Hartmann, Maria Thalhammer • E-Mail-Adressen: Oliver.Fritz@wifo.ac.at, Peter.Huber@wifo.ac.at, Peter.Mayerhofer@wifo.ac.at, Gerhard.Palme@wifo.ac.at

Die Konjunktur verlor 2005 in Österreich etwas an Schwung, der vom Export ausgelöste Impuls übertrug sich nicht auf die Binnennachfrage. Durch die ungünstige Entwicklung bei wichtigen Handelspartnern schwächte sich die Auslandsnachfrage ab. Nach einem mäßigen 1. Halbjahr gewann die österreichische Wirtschaft aber an Schwung. Die heimische Bruttowertschöpfung (ohne Land- und Forstwirtschaft) nahm im Jahr 2005 um 2,2% zu (Stand Ende April 2006).

Einen großen Wachstumsbeitrag lieferte abermals die Sachgüterproduktion (Bruttowertschöpfung +3,4%); sie profitierte von der Belebung des Außenhandels. Eine ähnliche Dynamik verzeichneten die unternehmensnahen Dienstleistungen (einschließlich der Finanzdienste). Noch stärker als diese Wirtschaftsbereiche expandierte die Energiewirtschaft (+6,2%). Hingegen trugen der Handel und die öffentlichen Dienste nicht nennenswert zum österreichischen Wirtschaftswachstum bei.

Mit der Abschwächung der Exportzunahme verringerte sich der Einfluss der Sachgüterproduktion auf das regionale Konjunkturmuster, die Bundesländer näherten sich in ihrem Wirtschaftswachstum an. In einem regional recht ausgeglichenen Konjunkturverlauf betrug der Unterschied zwischen den Bundesländern mit der stärksten (Vorarlberg +2,7%) und schwächsten Expansion (Salzburg +1,9%) weniger als 1 Prozentpunkt. Damit ergaben sich in der exportintensiven Westregion die größten Abweichungen vom Österreich-Durchschnitt. Insgesamt wuchs die Wirtschaft in der Westregion wie im Österreich-Durchschnitt. Die Südregion (+2,4%) wies einen kleinen Vorsprung und die Ostregion (+2,0%) einen kleinen Rückstand auf.

Die Kräfte, die das regionale Konjunkturbild prägten, waren 2005 sehr uneinheitlich. Einerseits schwächte sich in den Bundesländern mit bedeutender Industrie die im Vorjahr sehr expansive Industriekonjunktur ab. Andererseits entwickelten sich die unternehmensnahen Dienste und das Verkehrswesen in den Bundesländern mit traditionsreicher Industrie meist sehr gut – möglicherweise eine verzögerte Reaktion auf die Industriekonjunktur des Vorjahres.

**Uneinheitliche Kräfte
bestimmen regionales
Muster**

In den konsumnahen Diensten Handel und Tourismus konzentrierten sich die Zuwächse hingegen auf Bundesländer, die nicht von der Industrie und überwiegend auch nicht von der Tourismuswirtschaft dominiert sind. Bevorzugt waren hier die Bundesländer mit touristischen Wachstumssegmenten (Städte- und Wellness-Tourismus). Die tourismusintensiven Bundesländer waren allerdings von einem Strukturwandel beeinträchtigt, der Flugreisen begünstigt und Nahziele benachteiligt.

Übersicht 1: Strukturdeterminanten der Entwicklung der Sachgüterproduktion

	Abgesetzter Produktionswert		Exportquote	Unselbständig Beschäftigte 2005				
	2004	2005 ¹⁾	2004	Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitungssektor	Technologie-sektor
	Veränderung gegen das Vorjahr In %	Prozentpunkte	In % des BIP	Anteile an der Sachgüterproduktion insgesamt in %				
Wien	- 4,3	+ 7,0	22,7	8,3	14,2	3,9	25,0	48,5
Niederösterreich	+ 10,4	- 3,5	43,5	18,3	20,0	5,0	30,5	26,2
Burgenland	+ 2,3	+ 4,2	29,0	14,7	26,9	13,0	26,0	19,4
Steiermark	+ 33,8	- 27,7	39,9	19,6	13,6	4,6	26,1	36,0
Kärnten	+ 11,4	- 5,4	32,8	10,0	18,4	4,6	28,0	39,0
Oberösterreich	+ 9,7	- 4,5	57,3	18,8	14,4	2,6	27,9	36,3
Salzburg	+ 9,1	- 7,4	37,4	12,9	18,0	3,8	36,5	28,9
Tirol	+ 5,0	+ 2,9	52,2	10,7	29,4	2,8	32,0	25,0
Vorarlberg	+ 8,6	- 0,3	56,9	11,0	13,4	17,8	33,1	24,8
Österreich	+ 11,4	- 5,7	42,0	15,5	17,2	4,9	28,8	33,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau. – 1) Differenz zur Veränderungsrate 2003/04.

In der Energiewirtschaft folgte die Entwicklung einem Gefälle zulasten des an Wasserkraftwerken reichen Westens. Die Baukonjunktur wurde in erster Linie vom Tiefbau angetrieben und verlief abweichend vom Vorjahr. Die größten Zuwächse erzielte der Sektor in der Mitte Österreichs, während die Bundesländer ganz im Westen und ganz im Osten schwächere Ergebnisse aufwiesen.

Aufgrund dieser unterschiedlichen Kräfte und Gegenkräfte ergab sich ein regionales Konjunkturmuster, das sehr stark von vom Abschneiden der einzelnen Sektoren in den Bundesländern abhing.

Abbildung 1: Bruttowertschöpfung 2005

Ohne Land- und Forstwirtschaft, real (berechnet auf Basis von Vorjahrespreisen), Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: WIFO. Vorläufige Schätzung.

In Vorarlberg basierte die Expansion auf der Sachgüterproduktion, deren Wachstum sich nur wenig abschwächte und sich auf die unternehmensnahen Dienste übertrug. In der Steiermark folgte auf den Exportboom des Vorjahres eine gedämpfte Steigerung (+2,4%), die von vielen Wirtschaftsbereichen getragen war. Auch in Oberösterreich und Kärnten wurde die Wirtschaftsentwicklung vom Nachlassen der Industriekonjunktur beeinträchtigt, die Expansion der Dienstleistungen (insbesondere der un-

ternehmensnahen Dienste) kompensierte diesen Effekt aber teilweise. In Kärnten fiel zudem das ungünstige Abschneiden von Tourismus und Verkehrswesen ins Gewicht.

In Tirol und dem Burgenland blieb das Wachstum (jeweils +2,1%) knapp unter dem Österreich-Durchschnitt; manche Dienstleistungsbereiche entwickelten sich schwach, vor allem die unternehmensnahen Dienste, im Burgenland darüber hinaus der Transportbereich. Niederösterreich und Wien (jeweils +2,0%) meldeten zwar einen dynamischen Energiesektor, zudem wuchsen in Wien die Tourismuswirtschaft und in Niederösterreich die Sachgüterproduktion sowie die unternehmensnahen Dienste kräftig. Gedrückt wurde das Gesamtergebnis jedoch durch eine Stagnation von Bauwirtschaft und Handel. Die Wertschöpfung der Salzburger Wirtschaft wurde durch die Sachgüterproduktion und den Transportbereich beeinträchtigt; die Expansion von Energie- und Bauwirtschaft kompensierte dies nur teilweise.

Die beträchtliche Abschwächung der Exporte dämpfte insbesondere die Entwicklung der Sachgüterproduktion. Im Jahr 2005 war das Wachstum der abgesetzten Produktion mit 5,7% nur halb so hoch wie im Vorjahr. Die Dämpfung betraf in erster Linie die Investitionsgüter- und Teile der Zulieferindustrie, während die Grundstoffindustrie weiterhin stark expandierte. Der Anstieg des Produktionsindex für die Investitionsgütererzeugung schrumpfte von 15,0% im Jahr 2004 auf 4,8% im Jahr 2005; im Technologiesektor (Fahrzeug-, Elektroindustrie, Maschinenbau, Chemieindustrie), der viele Investitionsgüter erzeugt, verringerte sich das Umsatzwachstum von 16,9% im Vorjahr auf 4,1% 2005. Der in der Zulieferindustrie stark engagierte Verarbeitungssektor setzte nach +7,4% im Jahr 2005 um nur 3,6% mehr um als im Vorjahr. Hingegen wuchsen die Umsätze im Montan- und Spezialmaterialektor, der weitgehend den Grundstoffbereich abdeckt, neuerlich äußerst lebhaft (2005 +13,0%; insbesondere Stahlindustrie, Mineralölwirtschaft). Weitgehend unabhängig von der Exportkonjunktur entwickelten sich der Versorgungssektor (Nahrungsmittel, Baustoffe), der überwiegend für den österreichischen Markt produziert (Umsätze +3,0%), und der Bekleidungssektor (Bekleidung, Textilien, Leder), der seit langem einem erheblichen Strukturwandel ausgesetzt ist (Umsätze -0,3%).

Geringe regionale Streuung in der Sachgüterproduktion

Mit der Abschwächung der Exporte verringerte sich 2005 der Zuwachs der Sachgütererzeugung – insbesondere in der Investitionsgüter- und Zulieferindustrie, während die Grundstoffindustrie weiterhin kräftig expandierte. Das Umsatzwachstum schwächte sich in jenen Bundesländern am meisten ab, in welchen die Sachgüterproduktion im Jahr zuvor dank der großen Bedeutung des expansiven Technologie- oder Verarbeitungssektors am deutlichsten ausgeweitet worden war. Deshalb verlief die regionale Industriekonjunktur viel ausgeglichener als im Jahr zuvor. Die Umsätze wuchsen am stärksten in Vorarlberg, Tirol und Niederösterreich und am schwächsten in Oberösterreich, Wien und Salzburg.

Übersicht 2: Entwicklung der Sachgüterproduktion 2005

	Abgesetzter Produktionswert	Technischer Produktionswert	Produktionsindex
	Veränderung gegen das Vorjahr in %		
Wien	+ 2,7	+ 3,2	+ 1,7
Niederösterreich	+ 6,9	+ 9,8	+ 4,6
Burgenland	+ 6,5	+ 8,4	+ 4,3
Steiermark	+ 6,1	+ 5,1	+ 6,1
Kärnten	+ 6,0	+ 7,7	+ 6,7
Oberösterreich	+ 5,2	+ 4,8	+ 4,2
Salzburg	+ 1,7	+ 3,5	+ 6,3
Tirol	+ 7,9	+ 8,3	+ 15,4
Vorarlberg	+ 8,3	+ 6,8	+ 6,1
Österreich	+ 5,7	+ 6,1	+ 4,6

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Sachgütererzeugung und Bergbau.

Die Wachstumsabschwächung betraf die Wirtschaft in jenen exportorientierten Bundesländern mit bedeutsamem Technologie- oder Verarbeitungssektor am stärksten. Sie war am größten in der Steiermark (-27,7 Prozentpunkte), wo auf den Technologiesektor 36,0% der Beschäftigten in der Sachgüterproduktion entfallen (Österreich 31,6%). Mit großem Abstand folgen Salzburg (-7,4 Prozentpunkte; Verarbeitungssektor 36,5% der Industriebeschäftigten, Österreich 29,3%), Kärnten (-5,4 Prozentpunkte, Technologiesektor 39,0%), Oberösterreich (-4,5 Prozentpunkte, Technologiesektor 36,3%).

Die weniger deutliche Abschwächung in Niederösterreich (-3,5 Prozentpunkte) lässt sich nicht mit einem Struktureffekt erklären – der Technologiesektor hat in diesem

Wachstumsabschwächung in Bundesländern mit technologieintensiver und exportorientierter Industrie

Bundesland eine geringere Bedeutung (26,2%). Ins Gewicht fiel hier die ungünstige Entwicklung der Grundstoffindustrie (Papierindustrie -4,2%).

Umgekehrt war es dem relativ kleinen Anteil des Technologiesektors in Tirol (25,0%) und Vorarlberg (24,8%) zuzuschreiben, dass sich das Umsatzwachstum nicht verlangsamte (+2,9 bzw. -0,3 Prozentpunkte). Eine Beschleunigung war in den wenig exportorientierten Bundesländern Burgenland (+4,2 Prozentpunkte) und Wien (+7,0 Prozentpunkte) zu verzeichnen.

Übersicht 3: Entwicklung des Produktionswertes der Sachgütererzeugung nach Branchen 2005

	Wien	Nieder- österreich	Burgen- land	Steier- mark	Kärnten	Ober- österreich	Salzburg	Tirol	Vorarl- berg	Öster- reich
	Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Nahrungs- und Genussmittel und Getränke	+ 5,5	+ 5,2	+ 5,2	- 0,4	- 0,3	+ 5,5	- 7,7	- 0,1	+ 2,0	+ 3,0
Tabakverarbeitung	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 8,6
Textilien und Textilwaren	+ 4,0	+ 2,5	.	- 0,7	.	+ 1,7	+ 8,8	- 12,6	- 7,7	- 2,6
Bekleidung	- 10,7	+ 1,0	.	- 4,7	.	+ 6,5	- 29,5	- 1,7	- 7,1	- 2,2
Lederzeugung und -verarbeitung	.	- 9,2	.	+ 26,0	.	- 28,7	.	- 3,1	.	+ 6,2
Be- und Verarbeitung von Holz	+ 3,4	- 7,4	+ 3,1	+ 7,1	+ 4,4	+ 2,7	+ 5,7	+ 8,5	- 9,7	+ 2,4
Herstellung und Verarbeitung von Papier und Pappe	+ 1,4	- 4,2	.	+ 1,6	- 1,4	+ 5,7	.	- 2,1	+ 8,6	+ 1,3
Verlagswesen, Druckerei, Vervielfältigung	+ 1,7	- 0,5	+ 13,7	- 0,7	+ 6,1	+ 4,8	- 1,0	+ 0,1	+ 0,7	+ 1,3
Kokerei, Mineralölverarbeitung, Spalt- und Brutstoffe	.	.	.	.	.	.	.	.	.	+ 19,0
Chemikalien und chemische Erzeugnisse	- 2,8	- 0,7	.	+ 2,3	+ 11,9	+ 6,5	+ 0,1	+ 5,5	.	+ 2,9
Gummi- und Kunststoffwaren	+ 9,2	- 1,0	+ 7,5	+ 4,4	+ 2,3	+ 4,3	+ 0,7	+ 1,6	+ 3,0	+ 2,6
Glas, Waren aus Steinen und Erden	+ 11,1	+ 3,9	- 11,5	+ 1,5	+ 1,8	- 1,7	+ 2,8	+ 12,5	- 0,2	+ 3,9
Metallerzeugung und -bearbeitung	+ 2,7	+ 6,7	.	+ 24,1	.	+ 19,0	+ 1,3	+ 33,2	.	+ 21,4
Metallerzeugnisse	- 8,0	+ 10,3	- 6,6	+ 3,3	+ 5,6	+ 2,3	+ 7,4	+ 9,6	+ 20,0	+ 6,2
Maschinenbau	+ 1,2	+ 1,9	- 2,2	+ 15,4	- 5,0	+ 3,2	+ 12,7	- 1,7	+ 28,6	+ 5,8
Büromaschinen, Datenverarbeitungs- geräte und -einrichtungen	.	.	.	.	.	.	.	.	.	- 29,6
Geräte der Elektrizitätserzeugung, -verteilung u. Ä.	- 7,0	+ 9,2	+ 27,6	+ 14,8	+ 35,4	+ 3,7	+ 13,8	+ 42,1	+ 11,7	+ 11,9
Rundfunk-, Fernseh- und Nachrichtentechnik	+ 4,2	.	.	+ 9,6	- 5,2	- 8,9	- 27,0	- 15,5	- 30,7	+ 0,7
Medizin-, Mess-, Steuer- und Regelungstechnik, Optik	+ 3,8	- 0,3	.	+ 5,6	- 9,3	+ 5,5	+ 8,9	+ 2,1	.	+ 4,2
Kraftwagen und Kraftwagenteile	+ 11,2	+ 12,6	.	- 1,8	.	+ 5,8	+ 5,2	+ 4,2	+ 2,2	+ 2,5
Sonstiger Fahrzeugbau	+ 4,5	.	.	.	.	+ 1,3	.	.	.	+ 4,7
Möbel, Schmuck, Musikinstrumente und sonstige Erzeugnisse	- 2,5	+ 6,3	+ 4,8	+ 8,8	- 11,3	+ 0,8	- 5,1	- 2,3	- 4,6	+ 1,8
Rückgewinnung (Recycling)	.	+ 20,1	.	+ 21,4	.	.	.	.	.	+ 24,1
<i>Sachgütererzeugung und Bergbau insgesamt</i>	+ 2,7	+ 6,9	+ 6,5	+ 6,1	+ 6,0	+ 5,2	+ 1,7	+ 7,9	+ 8,3	+ 5,7

Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. Abgesetzte Produktion.

Die Abschwächung des Umsatzwachstums ist auch als Echoeffekt der Vorjahrestwicklung zu erklären: Je expansiver die Umsätze im Jahr 2004 waren (Steiermark +33,8%, Kärnten +11,4%, Niederösterreich +10,4%, Oberösterreich +9,7%, Salzburg +9,1%; Österreich +11,4%), desto stärker verlangsamte sich die Zunahme 2005 (Korrelationskoeffizient -0,97). Umgekehrt verringerte sich die Veränderungsrate in jenen Bundesländern am wenigsten, in denen sie auch im Vorjahr unterdurchschnittlich gewesen war (Vorarlberg +8,6%, Tirol +5,0%, Burgenland +2,3%, Wien -4,3%).

2005 war die Industriekonjunktur wegen dieses Vorjahreseffektes regional viel ausgeglichener als im Jahr 2004. Gemessen am Variationskoeffizienten (Standardabweichung in Relation zum arithmetischen Mittel) sank die Streuung der Veränderungsrate auf etwa ein Drittel (2004: 1,022, 2005: 0,366). 2005 wuchsen die Umsätze in Vorarlberg (+8,3%), Tirol (+7,9%) und im Burgenland (+6,5%) überdurchschnittlich, in Niederösterreich verlangsamte sich das Wachstum am wenigsten (+6,9%). Schwach entwickelten sich die Umsätze in Oberösterreich (+5,2%) und vor allem Salzburg (+1,7%). Die Wiener Sachgütererzeugung blieb mit +2,7% nach dem ungünstigen Ergebnis 2005 neuerlich unter dem Durchschnitt. Wie im Österreich-Durchschnitt verlief das Umsatzwachstum in der Steiermark (+6,1%) und in Kärnten (+6,0%); in beiden Bundesländern war das Wachstum im Jahr 2004 besonders kräftig gewesen, sodass die Abschwächung weniger empfindlich ausfiel.

In Vorarlberg und Tirol, den Bundesländern mit der kräftigsten Produktionssteigerung, erzielte die Mehrzahl der Branchen ein höheres Umsatzwachstum als im Österreich-Durchschnitt. In Vorarlberg und Tirol gehörten dazu Teile der Elektroindustrie, in Vorarlberg auch der Maschinenbau und in Tirol die chemische Industrie. Das Gesamtergebnis wurde in Tirol zudem von der Metallerzeugung und der Baustoffindustrie, in Vorarlberg von der Papierindustrie gestützt. Die Einbußen des Bekleidungssektors trafen Vorarlberg, wo in diesem arbeitsintensiven Sektor immer noch 18% der Arbeitskräfte beschäftigt sind, empfindlicher als Tirol. Damit mögen auch die überdurchschnittlichen Arbeitsplatzverluste zusammenhängen (unselbständig Beschäftigte laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger $-2,4\%$), während in Tirol das Wachstum relativ beschäftigungsintensiv war ($+0,7\%$).

Auch in Niederösterreich und dem Burgenland weiteten die Sachgütererzeuger ihre Produktion beträchtlich aus; ein Teil davon wurde auf Lager gelegt, wie die Diskrepanz zwischen der Entwicklung von technischem und abgesetztem Produktionswert zeigt. Besonders gute Ergebnisse erzielten in Niederösterreich die Fahrzeug- und Metallindustrie sowie Teile der Elektroindustrie. Im Burgenland expandierten ebenfalls Teile der Elektroindustrie sowie die Kunststoffindustrie und die Druckereien am stärksten. Allerdings setzte sich die Erholung im 2. Halbjahr 2005 im Burgenland fort, während sie sich in Niederösterreich abschwächte. In beiden Bundesländern kam das Wachstum aufgrund großer Effizienzsteigerungen zustande, sodass die Beschäftigung verringert wurde. Von den Produktivitätsgewinnen gaben die niederösterreichischen Unternehmen mehr in Form von Lohnerhöhungen an die Beschäftigten weiter als die burgenländischen.

Stärkstes Umsatzwachstum in Vorarlberg und Tirol

Übersicht 4: Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage in der Sachgüterproduktion nach Sektoren 2005

	Produktivität ¹⁾	Lohnsatz ²⁾	Unselbständig Beschäftigte ³⁾	Unselbständig Beschäftigte ⁴⁾					
				Insgesamt	Montan- und Spezialmaterialsektor	Versorgungssektor	Bekleidungssektor	Verarbeitungsektor	Technologiesektor
Veränderung gegen das Vorjahr in %									
Wien	+ 3,6	+ 1,2	- 0,5	- 7,0	- 7,9	- 4,4	- 7,2	- 2,5	- 9,8
Niederösterreich	+ 11,1	+ 3,7	- 1,2	- 2,6	- 0,1	- 0,7	- 1,9	- 1,9	- 6,6
Burgenland	+ 11,9	+ 2,0	- 3,1	- 0,7	+ 1,6	- 5,1	- 5,4	+ 2,1	+ 3,9
Steiermark	+ 5,1	+ 3,2	± 0,0	- 0,8	- 0,3	- 1,1	- 1,7	+ 0,7	- 1,9
Kärnten	+ 7,4	+ 1,7	+ 0,3	- 2,6	- 0,9	- 1,8	- 11,6	- 0,3	- 3,9
Oberösterreich	+ 5,2	+ 2,8	- 0,4	- 1,2	+ 0,1	- 1,8	- 5,3	- 0,7	- 1,7
Salzburg	+ 5,0	+ 2,3	- 1,4	- 0,4	- 0,1	- 1,2	- 2,1	+ 0,1	- 0,3
Tirol	+ 8,3	+ 2,7	± 0,0	+ 0,7	+ 1,2	+ 1,9	- 7,0	+ 1,1	- 0,6
Vorarlberg	+ 8,1	+ 3,2	- 1,2	- 2,4	+ 1,7	- 7,9	- 9,7	+ 0,4	+ 1,3
Österreich	+ 6,7	+ 2,7	- 0,6	- 2,1	- 0,5	- 1,6	- 5,7	- 0,5	- 3,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, Statistik Austria, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Technische Produktion pro Kopf der unselbständig Beschäftigten. – ²⁾ Bruttoverdienste und Sonderzahlungen pro Kopf der unselbständig Beschäftigten, laut Konjunkturerhebung. – ³⁾ Laut Konjunkturerhebung. – ⁴⁾ Laut Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger.

In der Steiermark und in Kärnten entwickelten sich die Umsätze ähnlich dem Österreich-Durchschnitt. Dabei schlug sich in der Steiermark der Rückgang der Umsätze in der Fahrzeugindustrie ($-1,8\%$) nieder – diese hier sehr wichtige Branche hatte im Vorjahr den Boom begründet. In Kärnten dämpften vor allem der Maschinenbau und die Papierindustrie die Entwicklung. Andererseits gingen in der Steiermark von einer äußerst expansiven Grundstoffindustrie und in Kärnten von Teilen der Elektro- und der chemischen Industrie maßgebliche Gegenkräfte aus. Auch die Holzverarbeitung und die Metallwarenindustrie entwickelten sich in beiden Bundesländern gut. In der Steiermark fiel der Beschäftigungsabbau mäßig aus, sodass sich der Lohndruck verstärkte (Lohnsatz $+3,2\%$). Hingegen waren in Kärnten die Lohnzuwächse gering ($+1,7\%$).

Oberösterreich zählt erstmals seit Jahren nicht zu den Bundesländern mit der expansivsten Wirtschaft, weil die Dämpfung der Zulieferindustrie besonders durchschlug (z. B. Metallerzeugnisse $+2,3\%$, Österreich $+6,2\%$). Zudem blieb der Umsatz der Baustoffindustrie unter dem Vorjahresergebnis ($-1,7\%$). Sehr erfolgreich waren dagegen die Unternehmen der Grundstoffindustrie (Metallerzeugung, Papier-, Chemieindust-

Umsätze in Wien und Salzburg schwach

rie). Auch die Nahrungsmittel- und die Fahrzeugindustrie erzielten gute Ergebnisse. Die Entwicklung von Produktivität, Beschäftigung und Löhnen passte sich in der oberösterreichischen Sachgüterproduktion weitgehend der Umsatzentwicklung an.

Die Sachgüterproduktion hat in Wien die Rezession zwar überwunden, das Wachstum der Umsätze hätte sich aber noch stärker beschleunigen müssen, um ein unterdurchschnittliches Ergebnis zu vermeiden. Die Auftriebskräfte waren relativ breit gestreut; allerdings blieb die bedeutsame chemische Industrie mit überwiegend pharmazeutischen Produkten zurück. Deutlich ausgeweitet wurden die Umsätze in den inlandsmarktorientierten Branchen Baustoff- und Nahrungsmittelindustrie sowie in der Kunststoff- und Fahrzeugindustrie. Laut der Statistik des Hauptverbands der österreichischen Sozialversicherungsträger setzte sich die Deindustrialisierung der Wiener Wirtschaft im Jahr 2005 unvermindert fort (Beschäftigung $-7,0\%$). Sie betrifft mit dem Technologiesektor ($-9,8\%$) auch den Kernbereich der Wiener Industrie.

Beträchtlich verlangsamte sich das Wachstum der Sachgütererzeugung in Salzburg, mit $+1,7\%$ war die Umsatzsteigerung hier am geringsten unter den Bundesländern. Besonders deutlich fiel die Abschwächung im 1. Halbjahr 2005 aus (Umsätze $-0,4\%$), aber auch in der zweiten Jahreshälfte ($+3,6\%$) wurde der Österreich-Durchschnitt ($+4,9\%$) nicht erreicht. Die einzelnen Branchen entwickelten sich uneinheitlich mit guten Ergebnissen in Teilen des Technologiesektors (Maschinenbau, Fahrzeugindustrie, Teile der Elektroindustrie) und des Verarbeitungssektors (Holz-, Metallwarenindustrie) und schwachen Ergebnissen im Versorgungssektor (insbesondere Nahrungsmittel) sowie im Kunststoff-, Chemie- und Druckereibereich. Aufgrund des geringen Wachstums erhöhte sich auch die Produktivität nur mäßig, zumal kaum Arbeitskräfte abgebaut wurden (laut Hauptverband unselbständig Beschäftigte $-0,4\%$).

Entwicklung in Bauwirtschaft und Energiesektor divergiert weiterhin

Das Wachstum der österreichischen Bauwirtschaft blieb 2005 hinter dem der Jahre 2003 und 2004 zurück. Dabei veränderte sich das regionale Muster deutlich: Vorarlberg, Tirol, Niederösterreich und Wien, wo die Umsätze 2004 am stärksten zugenommen hatte, verzeichneten großteils sogar Einbußen. Im Burgenland, in Kärnten und Oberösterreich, wo die Umsätze 2004 (nominell) gesunken bzw. nur geringfügig gestiegen waren, kam 2005 wieder ein kräftigeres Wachstum in Gang. Nur in der Steiermark und in Salzburg nahmen die Bauumsätze 2005 ähnlich stark (und überdurchschnittlich) zu wie im Jahr davor.

Der Abschwächung der Baukonjunktur lag insgesamt vor allem eine Schwäche der privaten Bauinvestitionen zugrunde, während der öffentliche Sektor mit einer Ausweitung seiner Aufträge deutliche Impulse setzte – nur in Vorarlberg und Niederösterreich blieben die öffentlichen Bauinvestitionen sowohl im Hoch- als auch im Tiefbau unter dem Vorjahresergebnis. Der Tiefbau stärkte dementsprechend die Baukonjunktur in fast allen Bundesländern, nur in Niederösterreich sanken die Umsätze in diesem Bereich. Der Hochbau hingegen setzte in ganz Österreich nominell nur wenig mehr um als im Vorjahr, in fünf Bundesländern waren Erlöseinbußen zu beobachten.

Das regionale Konjunkturmuster der Bauwirtschaft zeigt wie erwähnt Schwächen im Nordosten (Umsatzeinbußen in Wien und Niederösterreich) sowie ganz im Westen Österreichs (Rückgang in Tirol, sehr geringe Ausweitung in Vorarlberg). Mit Ausnahme von Niederösterreich, wo der Hochbau wie auch der Tiefbau weniger umsetzte als 2004, kann die Wachstumsdelle dieser Bundesländer im Wesentlichen auf den Hochbau zurückgeführt werden, der einerseits unter einer Schwäche der privaten Investitionstätigkeit (Wohnungs- und sonstiger Hochbau in Wien) und andererseits unter dem Nachlassen der öffentlichen Nachfrage litt (Tirol, Vorarlberg). Die gute Baukonjunktur im Burgenland und in Kärnten ging stärker vom Hochbau aus – im Burgenland gestützt auf die öffentlichen, in Kärnten auf die privaten Investitionen. In Oberösterreich, Salzburg und vor allem der Steiermark erwiesen sich die öffentlichen Investitionen in den Tiefbau als wesentlicher Wachstumsmotor.

Der regionale Verlauf der Baubeschäftigung orientierte sich nur wenig an der Umsatzentwicklung; dementsprechend divergiert das Produktivitätswachstum. In nur zwei Bundesländern, Kärnten und Oberösterreich, beschäftigte die Bauwirtschaft bei deutlicher Umsatzausweitung 2005 auch (geringfügig) mehr Arbeitskräfte. Nur in Vor-

arlberg wurde die Baubeschäftigung (kräftig) ausgeweitet, obwohl die Umsätze nominell nur wenig höher waren als 2004. In allen anderen Bundesländern nahm der Beschäftigtenstand ab; im Burgenland war der Rückgang fast gleich hoch wie in Niederösterreich, obwohl die Bauumsätze im Burgenland um mehr als 7% stiegen, während sie in Niederösterreich um 3% zurückgingen. Deshalb verzeichnete das Burgenland den höchsten Produktivitätsgewinn, Niederösterreich den größten Rückgang. Auch in Tirol und Vorarlberg sank die Produktivität unter den Wert von 2004.

Übersicht 5: Produktionswert in der Bau- und Energiewirtschaft 2005

	Bauwirtschaft i. w. S. ¹⁾		Bauwirtschaft i. e. S. ²⁾		Öffentliche Aufträge	Energie- und Wasserversorgung ³⁾
		Insgesamt	Hochbau	Tiefbau		
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	- 1,3	+ 3,2	- 2,0	+ 8,3	+ 9,5	+ 77,9
Niederösterreich	- 3,0	- 4,3	- 3,9	- 4,6	- 6,9	+ 20,2
Burgenland	+ 7,2	+ 12,2	+ 14,9	+ 7,5	+ 6,2	- 10,7
Steiermark	+ 4,0	+ 3,4	- 0,1	+ 9,7	+ 8,6	+ 9,0
Kärnten	+ 10,0	+ 13,0	+ 14,8	+ 8,9	+ 3,8	+ 15,1
Oberösterreich	+ 5,7	+ 5,1	+ 4,9	+ 6,5	+ 12,7	- 5,4
Salzburg	+ 7,5	+ 5,7	+ 3,5	+ 13,1	+ 5,5	+ 25,6
Tirol	- 0,5	- 1,5	- 9,3	+ 10,5	+ 4,3	+ 5,6
Vorarlberg	+ 0,6	+ 2,3	- 11,9	+ 34,1	- 6,9	+ 2,2
Österreich	+ 2,2	+ 3,0	+ 0,3	+ 6,6	+ 5,4	+ 36,3

Q: Statistik Austria. – ¹⁾ Einschließlich Baunebenleistungen. – ²⁾ Reine Bauleistung. – ³⁾ Abgesetzte Produktion.

Die Beschäftigungsentwicklung kann somit nicht mit der Dynamik der Bauumsätze erklärt werden; ebenso hängt die Veränderung der Zahl der zuletzt in der Bauwirtschaft beschäftigten Arbeitslosen in den einzelnen Bundesländern nur bedingt mit der regionalen Beschäftigungsentwicklung zusammen. Ein Grund dafür ist die Erfassung von Arbeitslosen am Wohnort und von Beschäftigten am Arbeitsort. Genauere Informationen zum Ausmaß dieser regionalen Verzerrung liegen nicht vor. Wien dürfte unter diesem Gesichtspunkt Arbeitslosigkeit in die umliegenden Bundesländer "exportieren", sodass die Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen in Wien nach unten, im Burgenland, in Niederösterreich und wahrscheinlich auch der Steiermark nach oben verzerrt ist.

In der Energie- und Wasserversorgung lag der Produktionswert 2005 um mehr als ein Drittel über dem Vorjahresergebnis. Neuerlich divergierte die Umsatzentwicklung regional stark: Der Produktionswert erhöhte sich gegenüber dem Vorjahr in Wien um fast 80%, in Niederösterreich und Salzburg ebenfalls deutlich. Die Steiermark und Kärnten verzeichneten einen Zuwachs von rund 10%; in Tirol und Vorarlberg fiel das Wachstum gedämpft aus, während die Produktion in Oberösterreich und dem Burgenland unter dem Vorjahresniveau blieb.

Für den österreichischen Einzelhandel zeigen die von KMU Forschung Austria erhobenen Daten für 2005 eine geringe reale Umsatzsteigerung um 0,1%, die im Wesentlichen auf erhöhte Kundenfrequenz und Umsätze in Einkaufszentren bzw. großen Handelsunternehmen zurückzuführen war. Während sehr große Geschäfte mehr Kunden und Umsätze anzogen und ganz kleine Geschäfte bei geringerer Kundenfrequenz ihre Umsätze steigern konnten, verloren Betriebe von mittlerer Größe Kunden und Umsätze in erheblichem Ausmaß. Das im Österreich-Durchschnitt mäßige Wachstum der Handelsumsätze wurde im Wesentlichen von der Entwicklung im Burgenland, in der Steiermark und in Oberösterreich getragen. In Niederösterreich erzielte der Einzelhandel eine geringfügige Steigerung, in Wien und Tirol hingegen erlitten die Betriebe empfindliche, im Vorarlberg leichte Einbußen. Wieweit der Umsatzrückgang des Wiener Einzelhandels auf Kaufkraftabflüsse ins Umland zurückzuführen ist, kann nicht eindeutig geklärt werden. Auf erhebliche Abflüsse aus Wien weisen die hohen Umsatzrückgänge in Einkaufsstraßen und zentrale Lagen hin.

Starke Umsatzeinbußen des Einzelhandels in Wien und Tirol

Übersicht 6: Umsätze des Einzelhandels 2005

	Nominell Veränderung gegen das Vorjahr in %	Real
Wien	+ 0,1	- 0,5
Niederösterreich	+ 1,0	+ 0,1
Burgenland	+ 1,1	+ 0,5
Steiermark	+ 1,3	+ 0,5
Kärnten	+ 0,8	+ 0,1
Oberösterreich	+ 1,6	+ 0,7
Salzburg	+ 1,0	+ 0,2
Tirol	- 0,2	- 0,7
Vorarlberg	+ 0,1	- 0,2
Österreich	+ 0,8	+ 0,1

Q: KMU Forschung Austria.

Tourismus entwickelt sich wieder günstig

Die österreichische Tourismuswirtschaft erzielte 2005 trotz geringer Dynamik auf den "nahen" Herkunftsmärkten wieder beträchtliche Mengenzuwächse. Angebote im Wellness- und Städtetourismus waren weiterhin begünstigt, dank guter Schneelage waren traditionelle Wintersportangebote wieder stärker gefragt. Dagegen blieb die Nachfrage nach traditionellen Angeboten im Badeurlaub auch wetterbedingt schwach; in der Sommersaison setzte sich der Strukturwandel daher ungebrochen fort.

Die österreichische Tourismuswirtschaft konnte 2005 nach dem schleppenden Geschäftsgang im Vorjahr (Nächtigungen -0,5%) wieder an die Dynamik im internationalen Tourismus anknüpfen. Die Einnahmen aus dem internationalen Reiseverkehr erreichten 15,4 Mrd. € (+4%). Entwicklung von Ankünften (+3,0%) und Nächtigungen (+1,7%) übertraf trotz der anhaltenden Schwäche der Konjunktur und der Einkommensentwicklung in wichtigen Herkunftsländern sowie des schlechten Wetters im Hochsommer den langjährigen Trend. Die Expansion reichte aber erneut nicht aus, um Marktanteilsverluste zu verhindern.

Auf den großen deutschsprachigen Herkunftsmärkten, die zusammen fast drei Viertel der Nachfrage nach Tourismusleistungen stellen, fehlte aber wie 2004 jede Dynamik (Nächtigungen aus Deutschland +0,0%, aus Österreich +0,5%, aus der Schweiz -1,4%). Aufgrund der kurzen Anreisewege reagierten die Gäste kurzfristig auf das schlechte Wetter im Sommer; der schleppende Konjunkturverlauf förderte ebenso wie in Frankreich (-4,2%) ein zurückhaltendes Konsumentenverhalten. Im Euro-Raum kamen Impulse vor allem aus kleineren Herkunftsländern (Benelux +5,1%, Finnland +17,0%, Spanien +12,9%) und von der Erholung der "großen" Märkte Italien (+2,1%) und Niederlande (+2,7%).

Stärkeren Einfluss auf die Nächtigungsentwicklung hatte 2005 wegen des nachgebenden Euro-Kurses allerdings die Nachfrage aus Ländern, die nicht der Euro-Zone angehören. Eine deutliche Steigerung ergab sich für Gäste aus den EU-Ländern Großbritannien (+5,2%), Schweden (+5,0%) und Dänemark (+12,9%), ebenso aus neuen Mitgliedstaaten, unter denen sich die nahen MOEL 5 (+9,5%) zu wichtigen Märkten der heimischen Tourismuswirtschaft entwickeln. Zudem begünstigten die Hochkonjunktur der Weltwirtschaft und der Preiswettbewerb der Fluglinien die Nachfrage von Gästen aus Übersee (Japan +6,6%, USA -2,0% nach +13,4%) und der GUS (+10,5%), die durchwegs hohe Tourismusausgaben pro Nacht tätigen.

Insgesamt waren Betriebe hoher Qualität damit auch 2005 begünstigt; das Nachfragegefälle nach der Qualität trat dabei im Inländer- wie im Ausländersegment auf. Betriebe der Kategorie A (+5,9%) verzeichneten als einzige kräftig Zuwächse, während die Nachfrage nach Angeboten geringeren Standards stagnierte (Kategorie C/D) oder unter dem Vorjahresergebnis blieb (Kategorie B, Privatquartiere).

Regional waren die Tourismusergebnisse 2005 teils durch die unterschiedliche Ausrichtung auf die Herkunftsmärkte bestimmt; daneben kamen aber auch langfristige Struktur- und Produktzykluseffekte wieder stärker zum Tragen. So kurbeln die weiter günstigen Flugtarife den internationalen Kultur- und Sightseeing-Tourismus an – die österreichischen Destinationen für Städtereisen verzeichneten in der Winter- wie der Sommersaison ein überdurchschnittliches Ergebnis (Wien +3,9%, Salzburg +2,3%, Innsbruck +2,9%).

Gleichzeitig verschärft das weitere Wachstum des Flugpauschaltourismus freilich den Wettbewerb für Angebote im Sommer, die sich traditionell an länger verweilende (Auto-)Haupturlauber aus "nahen" Herkunftsländern richten und in der Reifephase des Produktzyklus angesiedelt sind. So standen die intensiven Tourismusregionen an

Boom im Flugtourismus beschleunigt Strukturwandel

den heimischen Badeseen und (abgeschwächt) die traditionellen Berg- und Wandergebiete auch 2005 in harter Konkurrenz zu Destinationen im Mittelmeerraum und in Übersee sowie auch wieder zu Badedestinationen an der östlichen Adria. Sehr günstig entwickelten sich vor allem in extensiven Tourismusregionen die produktzyklisch "jungen" Angebote im Wellness- und Genusstourismus (Thermentourismus, Radtourismus, Weinverkostungen), die sich an (Mehrfach-)Kurzurlauber richten (Aufenthaltsdauer insgesamt –1,1%, Sommersaison –2,1%) und einen vorwiegend regionalen Markt bedienen. Im Thermentourismus könnte die sehr differenzierte Entwicklung auf erste Sättigungstendenzen hinweisen.

Übersicht 7: Tourismus im Kalenderjahr 2005

Übernachtungen

	Insgesamt In 1.000	Inländische Reisende		Ausländische Reisende			Gewerbliche Quartiere			Privatquartiere
		Insgesamt	Veränderung gegen das Vorjahr in %	Insgesamt	Deutsche	Andere	Kategorie A	Kategorie B	Kategorie C/D	
Wien	8.758	+ 3,9	+ 2,7	+ 4,1	+ 3,7	+ 4,3	+ 5,0	+ 6,2	– 6,7	– 30,5
Niederösterreich	5.832	+ 0,1	– 0,9	+ 2,0	+ 2,4	+ 1,6	+ 4,0	+ 0,1	– 0,5	+ 0,7
Burgenland	2.541	+ 6,3	+ 8,5	– 0,4	– 2,7	+ 8,6	+ 22,8	– 9,0	+ 11,4	+ 1,5
Steiermark	9.718	+ 1,8	+ 1,7	+ 2,0	± 0,0	+ 4,9	+ 8,9	+ 0,9	– 0,6	– 4,7
Kärnten	12.734	– 1,3	– 0,4	– 1,8	– 4,8	+ 4,4	+ 2,0	+ 0,2	– 2,0	– 5,4
Oberösterreich	6.523	– 0,1	+ 1,4	– 2,1	– 3,6	+ 0,6	+ 3,6	– 1,4	+ 9,0	– 2,2
Salzburg	22.825	+ 2,9	– 0,1	+ 3,9	+ 2,6	+ 5,8	+ 6,2	+ 1,2	+ 3,7	– 2,2
Tirol	42.353	+ 2,0	– 2,5	+ 2,4	± 0,0	+ 6,1	+ 6,5	– 3,0	+ 0,3	– 1,2
Vorarlberg	7.912	– 0,1	– 5,9	+ 0,6	± 0,0	+ 2,2	+ 2,8	– 0,5	– 2,3	– 3,2
Österreich	119.196	+ 1,7	+ 0,5	+ 2,1	± 0,0	+ 5,1	+ 5,9	– 0,5	+ 0,9	– 2,2

Q: Statistik Austria.

Vergleichsweise stabil war das Wettbewerbsumfeld für die intensiven Wintersportregionen im Westen. Österreichs Wintertourismus verfügt über Wettbewerbsvorteile dank der natürlichen Gegebenheiten und einer kapitalintensiven Infrastruktur, die "neue" Destinationen (etwa in Ost-Mitteuropa) mittelfristig kaum aufholen werden. Zwar ermöglicht der Flugtourismus hier völlig "neue" Urlaubstrends ("Winterurlaub in der Sonne" statt Schiurlaub), während die heimischen Destinationen kaum in die internationalen Flugnetze eingebunden sind. Eine produktzyklische Ablösung durch Konkurrenzdestinationen im Kernbereich ist jedoch aufgrund der genannten Wettbewerbsvorteile im Winter kaum zu erwarten.

Diese Wettbewerbskonstellation spiegeln die Ergebnisse der österreichischen Tourismuswirtschaft in der letzten Dekade deutlich wider. So ging der leichte Zuwachs der gesamten Mengennachfrage zwischen 1995 und 2005 (+1,5%) allein auf gute Ergebnisse im Wintertourismus zurück (+15,1%). Im Sommertourismus verringerte sich die Zahl der Nächtigungen dagegen in den letzten 10 Jahren um mehr als 6 Mio. (–9,2%); 2005 hielt diese Tendenz an.

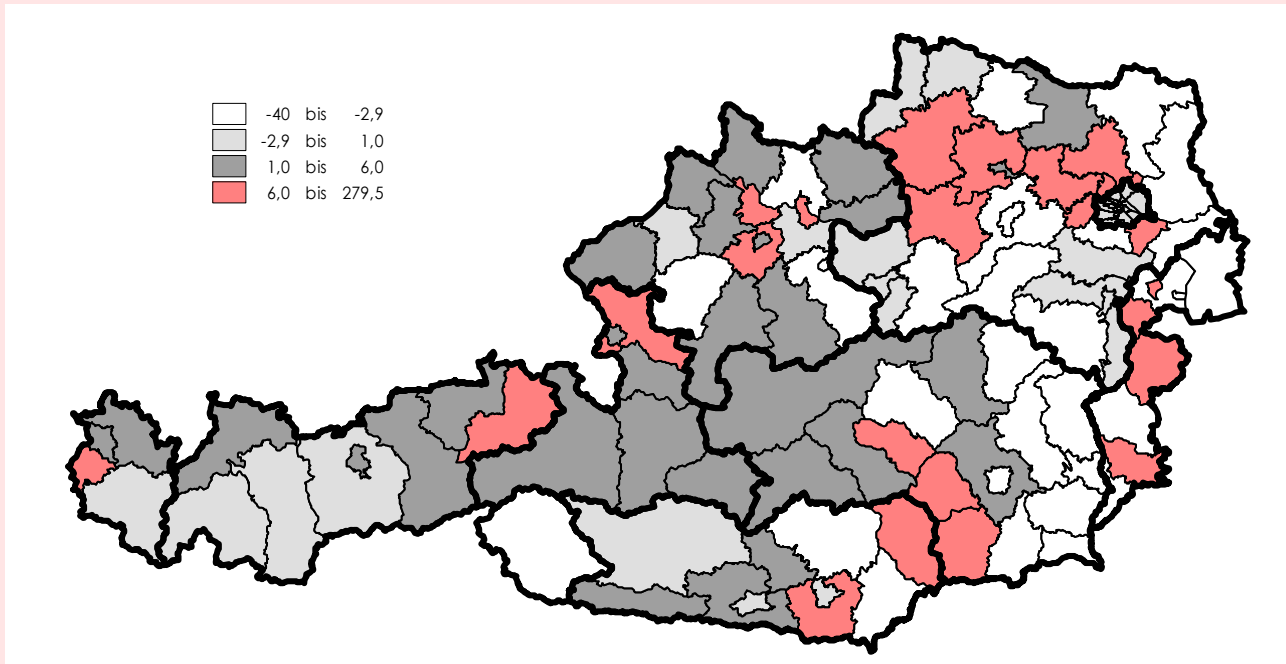
In der Wintersaison 2004/05 (November bis April) entwickelten sich die Ankünfte (+2,1%) wie Nächtigungen (+1,9%) neuerlich günstiger als im Jahr 2005 insgesamt, obwohl nahe Traditionsmärkte auch im Winter stagnierten. Regional war die Entwicklung heterogen ohne klare Differenzierung nach Großregionen. Die gute Schneelage und der frühe Ostertermin, der die volle Ausschöpfung des zweiten Saisonhöhepunktes ermöglichte, begünstigten im Westen vor allem Bezirke, deren Wintersportzentren relativ niedrig liegen (etwa Bregenz, Kitzbühel, Zell am See, St. Johann im Pongau, Liezen). Höhere Lagen (etwa Bludenz, Landeck, Imst) sowie die Wintersportzentren südlich des Alpenhauptkamms (Lienz, Spittal an der Drau) erreichten diese Dynamik aufgrund von Vorjahreseffekten nicht. Zudem kamen Impulse von den anderen Auslandsmärkten (ohne Deutschland) im Süden und teils in Vorarlberg strukturell bedingt nur eingeschränkt zur Geltung. Außerhalb der Wintersportgebiete verzeichneten die Hauptdestinationen im internationalen Städtetourismus sowie deren Umland auch im Winter eine gute Buchungslage. In den Thermenregionen schnitten neue Angebote (etwa Stegersbach, Lutzmannsburg) wesentlich besser ab als etablierte Angebote (etwa der steirischen Thermenlinie). Extensive Tourismusregionen

Wintersaison: Schneelage begünstigt Intensivtourismus in niedrigen Lagen

(Oststeiermark, südliches Niederösterreich, Wein- und Waldviertel) waren – teils auch durch den frühen Ostertermin – benachteiligt.

Abbildung 2: Übernachtungen im Winterhalbjahr 2004/05

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Übersicht 8: Tourismus in der Winter- und Sommersaison

	Durchschnittliche Aufenthaltsdauer Tage	Insgesamt	Inländische Reisende	Ankünfte			Insgesamt	Übernachtungen			
				Insgesamt	Ausländische Reisende	Deutsche		Andere	Inländische Reisende	Insgesamt	Ausländische Reisende	Deutsche	Andere
Veränderung gegen das Vorjahr in %											
<i>Winterhalbjahr (November 2004 bis April 2005)</i>											
Wien	2,3	+ 0,6	- 1,4	+ 1,2	- 1,8	+ 2,4	+ 1,0	- 1,9	+ 1,7	- 2,2	+ 3,1
Niederösterreich	3,0	+ 2,8	+ 2,0	+ 4,1	+ 1,5	+ 5,5	- 0,3	- 1,7	+ 3,1	+ 4,6	+ 2,1
Burgenland	3,2	+ 7,4	+ 8,4	+ 1,1	-10,1	+19,2	+ 4,3	+ 6,3	- 7,9	-16,9	+10,8
Steiermark	3,8	- 0,3	- 1,8	+ 2,8	- 1,1	+ 6,6	+ 0,4	- 1,3	+ 2,9	+ 0,2	+ 6,3
Kärnten	4,6	+ 2,7	+ 2,0	+ 3,1	- 2,1	+ 7,7	+ 0,6	+ 1,5	+ 0,1	- 5,6	+ 7,3
Oberösterreich	3,1	+ 2,2	+ 1,7	+ 3,1	+ 2,8	+ 3,6	+ 2,1	+ 0,6	+ 4,7	+ 0,6	+10,9
Salzburg	4,8	+ 4,6	+ 2,4	+ 5,5	+ 3,9	+ 7,5	+ 4,0	- 0,9	+ 5,7	+ 3,2	+ 9,4
Tirol	5,3	+ 1,5	- 0,7	+ 1,7	- 1,1	+ 6,4	+ 1,7	- 1,6	+ 1,9	- 1,4	+ 7,5
Vorarlberg	4,9	+ 1,1	+ 1,8	+ 1,0	± 0,0	+ 3,8	+ 0,8	- 1,9	+ 1,0	± 0,0	+ 3,9
Österreich	4,4	+ 2,1	+ 0,9	+ 2,6	+ 0,1	+ 5,7	+ 1,9	- 0,6	+ 2,6	- 0,4	+ 7,1
<i>Sommerhalbjahr (Mai bis Oktober 2005)</i>											
Wien	2,4	+ 3,8	+ 2,5	+ 4,1	+ 1,5	+ 5,0	+ 4,0	+ 2,3	+ 4,3	+ 4,9	+ 4,1
Niederösterreich	2,7	+ 3,3	+ 4,4	+ 2,2	- 1,1	+ 5,1	+ 0,3	- 0,6	+ 1,8	+ 2,6	+ 0,8
Burgenland	3,5	+ 9,3	+10,8	+ 4,1	+ 1,1	+11,7	+ 5,2	+ 7,0	+ 0,7	- 1,3	+ 9,5
Steiermark	3,5	+ 2,5	+ 3,7	+ 0,0	+ 1,5	- 1,6	+ 0,8	+ 1,9	- 1,3	- 1,9	- 0,4
Kärnten	5,4	- 0,5	- 0,3	- 0,7	- 3,1	+ 3,2	- 3,1	- 2,2	- 3,6	- 5,4	+ 0,9
Oberösterreich	3,1	+ 0,8	+ 4,4	- 2,6	- 2,8	- 2,3	- 1,3	+ 1,4	- 4,3	- 4,8	- 3,3
Salzburg	4,0	+ 0,8	+ 3,6	- 0,4	- 0,3	- 0,4	- 1,1	+ 0,6	- 1,6	- 1,8	- 1,4
Tirol	4,6	+ 1,2	- 2,0	+ 1,8	+ 1,7	+ 1,9	- 0,4	- 4,2	+ 0,1	- 0,7	+ 1,2
Vorarlberg	3,9	- 1,8	- 5,1	- 1,0	- 1,6	+ 0,4	- 3,6	- 9,5	- 2,7	- 3,0	- 2,0
Österreich	3,8	+ 1,7	+ 2,8	+ 1,1	- 0,1	+ 2,2	- 0,5	+ 0,1	- 0,7	- 1,8	+ 0,9

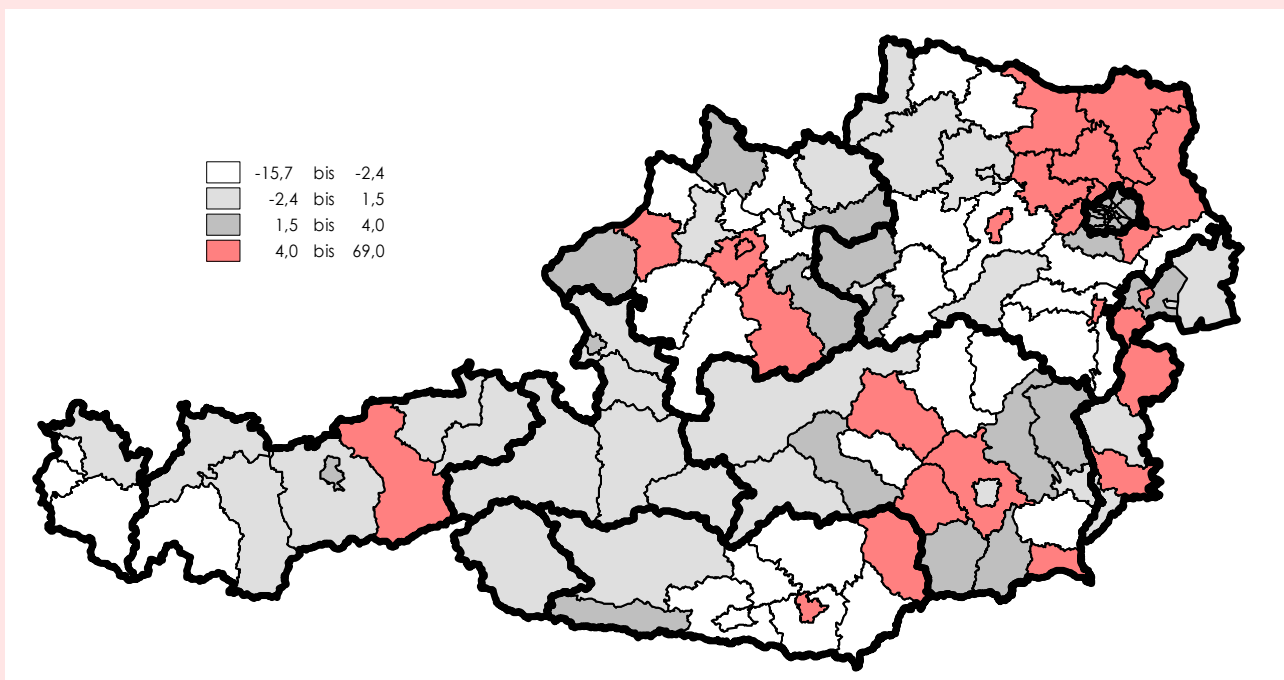
Q: Statistik Austria.

Stärker machte sich die Zurückhaltung der Tourismuskonsums nachfrage aus Deutschland und Österreich in der Sommersaison (Mai bis Oktober) bemerkbar (Ankünfte +1,7%, Nächtigungen -0,5%). Der Rückgang der Aufenthaltsdauer aufgrund des starken Strukturwandels schlug sich hier wie 2004 zu einer rückläufigen Mengennachfrage nieder. Die Hochsaison war großteils durch das kühle und regnerische Wetter sowie lokale Unwetter und Hochwasser geprägt. Dies und die konjunkturbedingt knappen Urlaubsbudgets der wichtigsten Zielgruppe zogen vor allem die intensiven Tourismusregionen in Mitleidenschaft. Einbußen erlitten Destinationen an den Kärntner Badeseeen, im Salzkammergut und am Neusiedlersee, die mit Destinationen in Südeuropa und an der oberen Adria direkt um eine schrumpfende Zielgruppe konkurrieren. Im Gegensatz zum Vorjahr schnitten im Sommer 2005 aber auch große Teile der traditionellen Berg- und Wandergebiete in Westösterreich und in Kärnten schlecht ab, weil auch die Nachfrage aus großen nicht-deutschsprachigen Märkten (Frankreich, Großbritannien, Niederlande) zurückging.

Erneut ungünstige Sommersaison in traditionellen Badegebieten

Abbildung 3: Übernachtungen im Sommerhalbjahr 2005

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Statistik Austria, WIFO-Berechnungen.

Damit zeigen die Ergebnisse im Sommer ein ausgeprägtes Ost-West-Gefälle, zumal extensive Tourismusregionen mit modernen Angeboten im Wellness- und Genusstourismus im Osten und Süden (etwa Südsteiermark, Burgenland, Weinviertel) durch das gute Wetter im Mai und Oktober begünstigt waren und auch die großen Destinationen im Städtetourismus erneut gute Ergebnisse erzielten.

Insgesamt lag somit der Tourismus in Ostösterreich unter den österreichischen Großregionen 2005 voran, der Vorsprung in der Nächtigungsentwicklung (+2,9%) betrug mehr als 1 Prozentpunkt. Ausschlaggebend war die weiter gute Entwicklung im Städtetourismus, die Wien (Ankünfte +3,8%, Nächtigungen +3,9%) nach dem Rekordergebnis des Vorjahres erneut erhebliche Zuwächse ermöglichte. Die Dynamik erfasste alle Nachfragekomponenten, die Aufenthaltsdauer verringerte sich in Wien als einzigem Bundesland seit dem Jahr 2000 nicht weiter.

Niederösterreich (Ankünfte +3,5%, Nächtigungen +0,1%) profitierte von dieser Entwicklung durch Ausstrahleffekte auf das Wiener Umland. Wegen der geringen Nachfrage aus dem Inland und der damit nur schleppenden Entwicklung von Angeboten im "sanften" Tourismus übertraf die Tourismuswirtschaft aber die guten Ergebnisse des Vorjahres nicht. Im Gegensatz zu Wien (Nächtigungen in Quartieren der Kategorie A

Ostösterreich mit Angeboten im Städte- und Wellness-Tourismus voran

**In Westösterreich
Erholung in Wintersport-
zentren – Berg- und
Wandergebiete unter
Druck**

+5,0%, Kategorie B +6,2%) beschränkte sich der Zuwachs daher auf das oberste Angebotssegment (Kategorie A +4,0%), Betriebe mit niedrigeren Standards verloren leicht. Im Burgenland konnten mit neuen Angeboten im Wellness- und Themen-Tourismus ("Wein") neue Kundenschichten im Inland (+10,4%) erschlossen werden. Zusammen mit Spillover-Effekten aus dem Städtetourismus (Nordburgenland) resultierte dies im besten Jahresergebnis unter den Bundesländern. Dabei kam die neue Dynamik vor allem hochwertigen Angeboten (Kategorie A +22,8%), aber auch einfachen Quartieren zugute (Kategorie C/D +11,4%).

In Westösterreich stieg die Zahl der Nächtigungen 2005 mit 1,9% leicht überdurchschnittlich, die Entwicklung verlief in den einzelnen Bundesländern aber recht heterogen. So verzeichnete Salzburg (Ankünfte +3,9%, Nächtigungen +2,9%) eine erfolgreiche Wintersaison, in der die gute Schneelage auch niedrig gelegene Standorte begünstigte. Weil sich zudem der Städtetourismus dynamisch entwickelte, wurde die Stagnation der Nachfrage aus dem Inland durch den höchsten Zuwachs auf dem Auslandsmarkt nach Wien kompensiert; anders als in Westösterreich insgesamt war hier auch die Nachfrage aus Deutschland lebhaft. Davon profitierten alle gewerblichen Unterkünfte (Kategorie A +6,2%, Kategorie B +1,2%, Kategorie C/D +3,7%), nur die Privatquartiere (-2,2%) verloren wie in allen Bundesländern im Westen und Süden an Bedeutung.

Auch in Tirol (Ankünfte +2,6%, Nächtigungen +2,0%), das mehr als ein Drittel der gesamten Nächtigungsnachfrage abdeckt und damit das Gesamtergebnis der heimischen Tourismuswirtschaft in hohem Maße mitbestimmt, erzielte die Tourismuswirtschaft 2005 ein gutes Ergebnis. In der erfolgreichen Wintersaison wurden Ausfälle auf den nahen Herkunftsmärkten durch neue Nachfrage aus dem übrigen Ausland kompensiert. Im weiteren Jahresverlauf beeinträchtigte die starke Orientierung auf deutsche Gäste die Ergebnisse der intensiven Berg- und Wandergebiete. Dank Zuwächsen auf den Herkunftsmärkten Bayern und Baden-Württemberg entwickelte sich aber auch dieses Marktsegment vergleichsweise stabil, zudem erhielt der Tourismus aus dem "übrigen" Ausland (USA, Schweden, Italien) kräftige Impulse. Auch in Tirol konzentrierten sich die Erfolge auf die Hotellerie höchsten Standards (Kategorie A +6,5%), schon in der Mittelklasse (-3,0%) ging Nachfrage verloren.

In Oberösterreich (Ankünfte +1,8%, Nächtigungen -0,1%) und Vorarlberg (Ankünfte +0,6%, Nächtigungen -0,1%) schlug die Flaute auf dem deutschen Markt stärker auf das Gesamtergebnis durch, weil hier andere Nachfragesegmente kaum Ausgleich schufen. So beeinträchtigten die Nachfrageprobleme an den Badeseen in Oberösterreich auch das Ergebnis auf wichtigen Auslandsmärkten wie Großbritannien oder den Niederlanden; inlandsorientierte Angebote im Wellness- und Radtourismus kompensierten diese Ausfälle nicht. In Vorarlberg kam zur Schwäche im deutschen Marktsegment ein Einbruch des Inlandssegments. Intensive Wintersportgebiete waren vom Ausbleiben dieser Zielgruppen ebenso betroffen wie die Berg- und Wandergebiete. In beiden Bundesländern konnten damit selbst die Betriebe der höchsten Qualitätsstufe ihre Ergebnisse nur wenig steigern (Kategorie A +3,6% bzw. +2,8%). In Oberösterreich dürfte der Zuwachs in der Kategorie C/D (+9,0%) zudem die verstärkte Nachfrage aus den neuen EU-Ländern widerspiegeln.

**Differenzierte Entwick-
lung in Südösterreich**

Neuerlich entwickelte sich der Tourismus in Südösterreich unter den österreichischen Großregionen am ungünstigsten, die Zahl der Nächtigungen überstieg das Vorjahresniveau nicht. Bestimmend war hier das Ergebnis in Kärnten (Ankünfte +1,5%, Nächtigungen -1,3%), die Ausrichtung auf den deutschen Markt (41% der Nächtigungen) und auf (vor allem im Sommer) längere Aufenthalte fand besonders ungünstige Rahmenbedingungen vor. Strukturprobleme der traditionellen Angebote im Badetourismus wurden durch die ungünstige Witterung im Sommer zusätzlich verschärft, im Winter kamen dämpfende Vorjahreseffekte hinzu. Vor diesem Hintergrund verzeichnete hier auch das Luxussegment (Kategorie A +2,0%) das schlechteste Ergebnis unter den Bundesländern, einfache Unterkünfte (Kategorie C/D -2,0%, Privatquartiere -5,4%) verloren erneut deutlich.

Günstiger fielen die Ergebnisse der Tourismuswirtschaft in der Steiermark aus (Ankünfte +2,8%, Nächtigungen +1,8%), nach dem Auslaufen negativer Sondereffekte schloss der Sektor wieder an den Österreich-Durchschnitt an. Die Aufwärtstendenz in

den alpinen Wintersport- und Bergwangergebieten stabilisierte die Nachfrage von nahen Herkunftsmärkten, Erfolge in den Weinbaugebieten der Südsteiermark kamen hinzu. Einbußen erlitten daher nur die Privatquartiere (-4,7%), während das oberste Marktsegment (+8,9%) nach der Wachstumspause des Vorjahres wieder rasch expandierte.

Für die anderen marktmäßigen Dienstleistungen liefert die Beschäftigungsstatistik die einzige rezente Informationsquelle zur regionalen Konjunktur. Ihre Interpretation ist nicht unproblematisch, weil Anhaltspunkte zur Produktivitätsentwicklung und zum Rekrutierungsverhalten der regionalen Unternehmen im Konjunkturzyklus fehlen. Hier wird deshalb nur ein Überblick über die regionale Konjunktur in diesem Bereich gegeben.

Wissensintensive Dienstleistungen bestimmen regionales Muster im Dienst- leistungssektor

Übersicht 9: Beschäftigungsentwicklung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

	2004	Insgesamt		Wissensintensive Dienstleistungen		
		2005	2005 2. Halbjahr	2004	2005	2005 2. Halbjahr
Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 0,3	+ 2,3	+ 2,3	+ 1,2	+ 4,3	+ 4,9
Niederösterreich	+ 2,6	+ 5,5	+ 5,6	+ 6,7	+ 6,3	+ 7,2
Burgenland	- 0,6	- 1,8	- 1,4	+ 5,5	+ 3,4	+ 3,3
Steiermark	+ 2,5	+ 3,2	+ 3,3	+ 7,2	+ 5,6	+ 6,2
Kärnten	+ 0,4	+ 3,2	+ 3,3	+ 2,4	+ 6,9	+ 7,8
Oberösterreich	+ 2,5	+ 3,6	+ 3,3	+ 6,0	+ 5,7	+ 5,2
Salzburg	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,1	+ 3,8	+ 2,2	+ 1,6
Tirol	± 0,0	+ 2,1	+ 2,2	+ 3,4	+ 1,2	+ 0,8
Vorarlberg	+ 1,5	+ 2,9	+ 2,8	+ 3,7	+ 3,3	+ 3,5
Österreich	+ 1,3	+ 2,9	+ 2,9	+ 3,7	+ 4,7	+ 5,0

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Demnach konnten die sonstigen Marktdienste (NACE-Abteilungen 60 bis 74) ihre Beschäftigung vor dem Hintergrund der guten gesamtwirtschaftlichen Konjunktur 2005 um 2,9% ausweiten (2004 +1,3%). Die Dynamik verlief innerhalb des Jahres gleichmäßig günstig und reichte an jene der auslaufenden Hochkonjunktur 2001 heran. Neben Flugverkehr und mit dem Kredit- und Finanzwesen verbundenen Tätigkeiten stützten vor allem die wissensintensiven Dienstleistungen als Kernbereich der Informationsgesellschaft die Konjunktur. In den unternehmensbezogenen Dienstleistungen wuchs die Beschäftigung ebenso kräftig wie in den Bereichen Datenverarbeitung, Forschung und Entwicklung.

Nach Großregionen verlief die Entwicklung 2005 im Gegensatz zum Aufschwungjahr 2004 recht homogen. In Ostösterreich (+3,0%) schlossen die Anbieter marktorientierter Dienste nach deutlich geringeren Wachstumsraten im Vorjahr wieder an den Österreich-Durchschnitt an; dazu dürfte auch der erfolgreiche Aufholprozess der angrenzenden neuen EU-Länder beigetragen haben. Von diesem Einfluss profitierte die Branche auch in Südösterreich (+3,2%), wo der Aufschwung vor dem Hintergrund der besonders günstigen Industrieentwicklung im Vorjahr schon früh eingesetzt hatte. Auch in Westösterreich (+2,7%) verlief die Entwicklung günstig, allerdings ließ die Dynamik im Jahresverlauf etwas nach; das dämpfte vor allem die Entwicklung in den wissensintensiven Bereichen.

Grundsätzlich wurde die regionale Entwicklung durch die nach Bundesländern sehr unterschiedlichen Ergebnisse von Unternehmensdiensten und Landverkehr als den größten Branchen des Bereichs bestimmt. Dieser Einfluss variierte aber wegen der unterschiedlichen Verteilung (starke Konzentration der Unternehmensdienste in den Städten, breite Verteilung des Landverkehrs über die Bundesländer) deutlich.

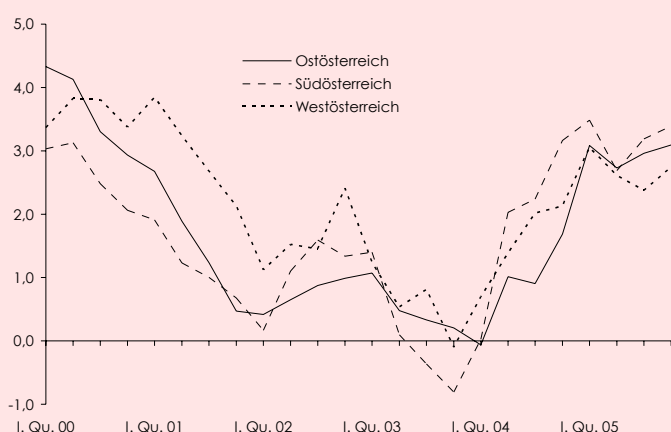
Vor allem in Ostösterreich verlief die Beschäftigungsentwicklung sehr heterogen (von +5,5% in Niederösterreich bis -1,8% im Burgenland). In Niederösterreich schlug sich dabei die markante Expansion des Landverkehrs nieder, die wohl mit der guten In-

In Süd-, Ost- und Westösterreich verzeichneten die sonstigen Marktdienstleistungen eine ähnlich lebhaft Konjunktur. Die Ergebnisse auf Bundesländerebene waren jedoch differenziert und wurden vor allem von der Entwicklung der wissensintensiven Dienste und im Landverkehr bestimmt.

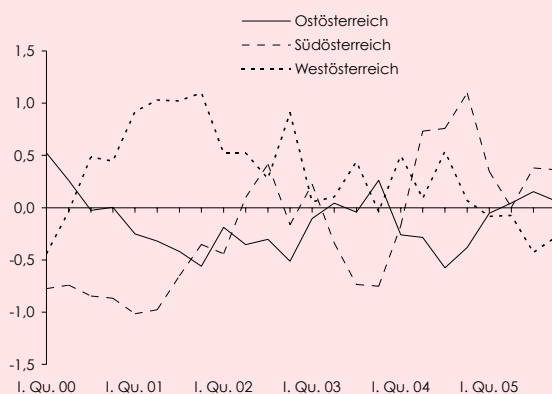
dustriekonjunktur und der weiteren Expansion des Osthandels zusammenhängt. Zudem schnitten kleinere Bereiche (Hilfstätigkeiten für den Verkehr, mit Kredit- und Versicherungswesen verbundene Tätigkeiten, EDV, Forschung und Entwicklung) sehr gut ab. Im Gegensatz dazu brach im Burgenland der Landverkehr empfindlich ein; dies hatte gemeinsam mit der Flaute in den Unternehmensdiensten das schlechteste Ergebnis unter den Bundesländern zur Folge. In Wien als größtem Dienstleistungszentrum in Österreich erzielte nur der Flugverkehr ein überdurchschnittliches Wachstum. Günstig entwickelten sich auch die Unternehmensdienste, die hier mit fast 12% der Beschäftigten (Österreich 7,1%) stark konzentriert sind. Insgesamt entwickelte sich die Beschäftigung des Sektors in Wien damit wie im Österreich-Durchschnitt.

Abbildung 4: Entwicklung der Beschäftigung in den sonstigen marktorientierten Dienstleistungen

Veränderung gegen das Vorjahr in %



Abweichung vom Österreich-Durchschnitt in Prozentpunkten



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

In Südösterreich entwickelten sich die sonstigen Marktdienste 2005 im Gegensatz zum Osten recht homogen. Das Beschäftigungswachstum ging mit +3,2% sowohl in der Steiermark als auch in Kärnten über den österreichischen Durchschnitt hinaus. Es stützte sich in beiden Bundesländern vor allem auf eine gute Geschäftslage der Unternehmensdienste sowie in der Forschung und Entwicklung; in Kärnten kamen hohe Zuwächse im Finanzbereich, in der Steiermark im IT-Bereich und in der Vermietung hinzu.

Deutlich überdurchschnittlich wuchs die Beschäftigung der marktorientierten Dienste im Westen nur in Oberösterreich. Der Landverkehr verzeichnete wie die wissensintensiven Dienste trotz nachlassender Industriekonjunktur einen Vorsprung gegenüber Österreich insgesamt von rund 2 Prozentpunkten, während der (breitere) Finanzbereich sowie die Hilfstätigkeiten für den Verkehr kaum expandierten. Auch in Vorarlberg weiteten die Anbieter von Landverkehrsleistungen, besonders aber von Datenverarbeitung sowie Forschung und Entwicklung ihre Beschäftigung kräftig aus, obwohl sich die Unternehmensdienste hier als wenig aufnahmefähig erwiesen. Letzteres gilt auch für Tirol und Salzburg, wo überdies die übrigen wissensintensiven Dienste im Jahresverlauf merklich zurückblieben. Zudem schlug die anhaltende Flaute der Konjunktur in Deutschland und vor allem Italien auf den hier besonders wichtigen Landverkehr durch. Besonders ungünstig entwickelte sich in Salzburg die Beschäftigung in der Nachrichtenübermittlung. Insgesamt wuchsen die marktorientierten Dienstleistungen in beiden Bundesländern damit deutlich unterdurchschnittlich, der wissensintensive Kernbereich schnitt am schlechtesten unter den Bundesländern ab.

Nach dem von der Exportkonjunktur geprägten Jahr 2004 ergaben sich 2005 geringere regionale Unterschiede im Beschäftigungswachstum. Die Bundesländer mit der stärksten Beschäftigungssteigerung waren aber auch 2005 die Industriebundesländer; der seit Jahren rückläufige Trend der Beschäftigung in der Sachgütererzeugung wurde 2005 etwas gedämpft. Allerdings war für das Gesamtergebnis insbesondere die im Zuge eines Aufholprozesses lebhaftere Arbeitskräftenachfrage der marktorientierten Dienstleister (in erster Linie der unternehmensnahen Dienstleistungen) maßgebend.

Dienstleistungen und Zunahme des Arbeitskräfteangebotes prägen regionale Arbeitsmärkte

Übersicht 10: Entwicklung der Zahl der Arbeitslosen nach Wirtschaftsregionen 2005

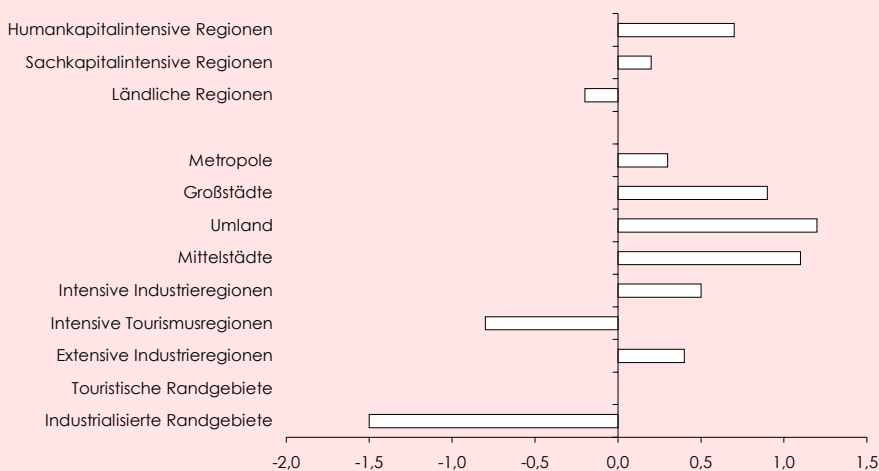
	Insgesamt	Vorgemerkte Arbeitslose	
		Männer	Frauen
Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Humankapitalintensive Regionen	+ 2,6	+ 1,8	+ 3,8
Metropole	- 0,1	- 0,9	+ 1,1
Großstädte	+ 5,9	+ 5,7	+ 6,2
Umland	+ 4,4	+ 2,1	+ 7,6
Mittelstädte	+ 5,9	+ 5,5	+ 6,3
Sachkapitalintensive Regionen	+ 7,8	+ 7,6	+ 8,0
Intensive Industrieregionen	+ 8,3	+ 8,8	+ 7,6
Intensive Tourismusregionen	+ 7,0	+ 5,5	+ 8,7
Ländliche Regionen	+ 5,3	+ 4,1	+ 7,0
Extensive Industrieregionen	+ 4,1	+ 2,1	+ 6,7
Touristische Randgebiete	+ 4,5	+ 4,1	+ 5,0
Industrialisierte Randgebiete	+ 7,6	+ 6,8	+ 8,7

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, WIFO-Berechnungen. Jahresdurchschnittsbestand.

Dank der lebhaften Arbeitskräftenachfrage in den marktorientierten Dienstleistungen wuchs die Beschäftigung in Niederösterreich um 1,3%. In der Steiermark betrug der Zuwachs 1,4% (ebenfalls vor allem aufgrund der Entwicklung in den unternehmensnahen Dienstleistungen), in Oberösterreich 1,1% (Expansion aller marktorientierten Dienstleistungen). Das einzige Industriebundesland mit einer unterdurchschnittlichen Beschäftigungsentwicklung war Vorarlberg. Hier gingen zwar ebenfalls von den marktorientierten Dienstleistungen positive Impulse aus, der Beschäftigungsrückgang in der Sachgütererzeugung war aber deutlich höher als in den anderen Industriebundesländern.

Abbildung 5: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsregionen

Juli 2005, Veränderung gegen das Vorjahr in %



Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen.

Nach dem von der Exportkonjunktur geprägten Jahr 2004 waren die regionalen Unterschiede im Beschäftigungswachstum 2005 geringer. Am stärksten wuchs die Beschäftigung aber auch 2005 in den Industriebundesländern (Tirol, Steiermark, Niederösterreich und Oberösterreich); für das Gesamtergebnis war aber die Entwicklung der Arbeitskräftenachfrage im Dienstleistungsbereich maßgebend. Die beträchtliche Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes erlaubte – trotz des guten Beschäftigungswachstums – keine Verringerung der Arbeitslosigkeit. Regional korreliert der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes eng mit der Beschäftigungsentwicklung – Bundesländer mit einem höheren Beschäftigungswachstum weisen tendenziell auch hohe Zuwächse des Arbeitskräfteangebotes und der Arbeitslosigkeit auf.

Anzeichen einer leichten Erholung in Wien

Am stärksten wuchs die Beschäftigung allerdings in Tirol. Damit setzte sich der seit einigen Jahren bestehende positive Trend im Jahr 2005 fort. Besonders hoch waren dabei die Zuwachsraten der Beschäftigung von Frauen, aber auch in allen anderen Gruppen nimmt Tirol die Spitzenposition unter den Bundesländern ein. Wie in den Vorjahren erweist sich vor allem die Sachgütererzeugung als Beschäftigungsmotor: 2005 stellte der Sektor nur in Tirol zusätzliche Arbeitskräfte ein.

Etwas langsamer stieg die Beschäftigtenzahl in Wien, dem Burgenland und in Salzburg. Gemeinsam ist diesen Bundesländern eine schwache Arbeitskräftenachfrage in den marktorientierten Dienstleitungen. Neben Salzburg und Vorarlberg wies nur Wien eine Zuwachsrate der Beschäftigung unter dem Österreich-Durchschnitt auf.

Gegenüber dem Tiefpunkt im Vorjahr zeigte sich allerdings eine leichte Verbesserung. Nachdem im Vorjahr Arbeitskräfte abgebaut worden waren, betrug die Zunahme der Beschäftigung (ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Arbeitslose in Schulungen) 2005 0,4% gegenüber dem Vorjahr und beschleunigte sich gegen Jahresende leicht. Demnach mehren sich die Anzeichen einer Entspannung auf dem Wiener Arbeitsmarkt. Dafür spricht auch, dass der Stellenandrang im Jahresdurchschnitt erstmals seit 2001 unter 20 Arbeitslose je offene Stelle lag.

Übersicht 11: Entwicklung der Beschäftigung nach Bundesländern 2005

	Insgesamt ¹⁾	Unselbständig Beschäftigte				
		Männer ¹⁾	Frauen ¹⁾	Ausländische Arbeitskräfte	Inländische Arbeitskräfte	
	Absolut	Veränderung gegen das Vorjahr in %				
Wien	731.277	+ 0,4	- 0,1	+ 0,8	+ 3,5	- 0,2
Niederösterreich	515.016	+ 1,3	+ 1,2	+ 1,5	+ 3,4	+ 1,0
Burgenland	82.530	+ 1,0	+ 0,7	+ 1,4	+ 2,2	+ 0,9
Steiermark	431.026	+ 1,4	± 0,0	+ 3,1	+ 4,4	+ 1,2
Kärnten	190.626	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,5	+ 4,2	+ 0,8
Oberösterreich	543.489	+ 1,1	+ 0,7	+ 1,7	+ 1,3	+ 1,8
Salzburg	214.054	+ 0,8	+ 0,4	+ 1,3	+ 2,4	+ 0,5
Tirol	269.346	+ 1,8	+ 1,2	+ 2,5	+ 4,5	+ 1,1
Vorarlberg	133.044	+ 0,9	+ 0,8	+ 1,1	- 0,4	+ 1,3
Österreich	3.110.408	+ 1,0	+ 0,6	+ 1,6	+ 3,3	+ 0,8

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Arbeitslose in Schulungen.

Neben der Schwäche der Binnenkonjunktur, die sich in Wien wie in Salzburg und im Burgenland besonders auswirkt, liegt die Hauptursache des mäßigen Beschäftigungswachstums in Wien im anhaltenden Strukturwandel. Vor allem in der Sachgütererzeugung und in der Bauwirtschaft sinkt die Beschäftigung langfristig. Die im Vorjahr noch schrumpfenden (und in Wien besonders wichtigen) Marktdienstleistungen stellten 2005 aber zusätzliche Arbeitskräfte ein. Überdies gingen im Laufe des Jahres 2005 von der öffentlichen Hand stärkere Impulse aus als im Vorjahr.

In Salzburg hingegen ist die unterdurchschnittliche Beschäftigungsentwicklung vor allem auf die beiden Sommerquartale zurückzuführen, in denen die Raten sogar niedriger waren als in Wien. Gegen Jahresende zeigten sich wieder deutliche Anzeichen einer Erholung, mit +1,4% (Männer +1,0%, Frauen +1,9%) lag der Zuwachs der aktiv unselbständig Beschäftigten im IV. Quartal etwas über dem Österreich-Durchschnitt. Zugleich verringerte sich die Stellenandrangsziffer etwas (IV. Quartal 2005 6,1, IV. Quartal 2004 7,5 Arbeitslose je offene Stelle). Unterdurchschnittlich entwickelte sich die Arbeitskräftenachfrage dabei im Bereich der unternehmensnahen Dienstleistungen und im Bauwesen.

Die ungünstige Beschäftigungstendenz des Vorjahres erwies sich im Burgenland nicht als nachhaltige Eintrübung der im langjährigen Vergleich guten Entwicklung; mit +1,0% entsprach die Zunahme 2005 wieder dem Österreich-Durchschnitt. Überdies stieg im Burgenland die geringfügige Beschäftigung (von niedrigem Niveau aus; +5,2%) am stärksten unter den Bundesländern. Der nun schon seit annähernd einem Jahrzehnt anhaltende Aufholprozess der burgenländischen Wirtschaft dürfte dem-

nach auch auf diese Beschäftigungsform übergreifen. Die Beschleunigung der Dynamik ging im Burgenland im Jahr 2005 vor allem auf die etwas höhere Arbeitskräftenachfrage der öffentlichen (+2,5%) und marktorientierten (+1,1%) Dienstleistungen zurück. Neben den unternehmensbezogenen Dienstleistungen (+4,4) weiteten vor allem der Handel (+3,1%) und das Beherbergungs- und Gaststättenwesen (+3,7%) die Beschäftigung aus. Deutlich verringert wurde der Personalstand nur im Verkehrs- und Nachrichtenwesen (-9,0%); hier hält die negative Entwicklung nun schon zwei Jahre an.

Übersicht 12: Entwicklung der Beschäftigung nach Wirtschaftsbereichen 2005

	Land- und Forstwirtschaft, Energieversorgung	Sachgütererzeugung und Bergbau	Bauwesen	Marktorientierte Dienstleistungen Insgesamt	Handel	Unternehmensnahe Dienste i. w. S.!)	Öffentlicher Dienst
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						
Wien	+ 0,2	- 7,0	- 0,3	+ 1,6	- 0,1	+ 3,8	+ 1,0
Niederösterreich	- 0,6	- 2,6	+ 0,5	+ 3,1	+ 1,6	+ 6,1	+ 2,1
Burgenland	+ 1,4	- 0,7	- 1,0	+ 1,1	+ 3,1	+ 4,4	+ 2,5
Steiermark	+ 0,7	- 0,8	- 0,2	+ 1,9	+ 0,3	+ 5,5	+ 3,0
Kärnten	- 0,7	- 2,6	+ 1,5	+ 2,7	+ 2,9	+ 6,6	+ 1,2
Oberösterreich	+ 1,6	- 1,2	± 0,0	+ 2,7	+ 1,8	+ 5,5	+ 1,6
Salzburg	± 0,0	- 0,4	- 0,9	+ 1,6	+ 1,6	+ 2,2	+ 0,6
Tirol	± 0,0	+ 0,7	- 1,4	+ 2,7	+ 2,0	+ 1,6	+ 2,1
Vorarlberg	- 2,1	- 2,4	+ 2,9	+ 2,5	+ 3,0	+ 3,5	+ 2,0
Österreich	+ 0,2	- 2,1	± 0,0	+ 2,2	+ 1,3	+ 4,4	+ 1,7

Q: Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – !) Realitätenwesen, Vermietung beweglicher Sachen, Datenverarbeitung und Datenbanken, Forschung und Entwicklung, Erbringung von unternehmensbezogenen Dienstleistungen.

Die Beschäftigung entwickelte sich nach Wirtschaftregionen¹⁾ gemäß der Hauptverbandsstatistik²⁾ 2005 etwas gleichmäßiger als 2004; weil das Exportwachstum nachließ, verzeichneten insbesondere die Industrieregionen geringere Zuwachsraten als im Vorjahr. Am stärksten wuchs die Beschäftigung in den humankapitalintensiven Regionen und hier insbesondere in den Umlandbezirken (sie profitieren seit mehreren Jahren von der Verlagerung aus den großen Städten und von einer guten Beschäftigungsentwicklung im Dienstleistungsbereich) und in den Mittelstädten. In den ländlichen Regionen, vor allem in den industrialisierten Randgebieten wurden dagegen laut Hauptverband Arbeitskräfte abgebaut.

In ganz Österreich nahm das Arbeitskräfteangebot 2005 rasch zu (+1,2%, Männer +0,7%, Frauen +1,8%), sodass sich trotz des guten Beschäftigungswachstums die Arbeitslosigkeit nicht verringerte. Der überwiegende Teil dieser Angebotserhöhung geht auf inländische Arbeitskräfte zurück; obwohl die Zuwachsrate der ausländischen Arbeitskräfte mit +3,9% höher war, trugen sie zum Gesamtzuwachs nur etwa ein Drittel bei. Im Jahresverlauf verlangsamte sich die Dynamik des Angebotes an ausländischen Arbeitskräften, während sich die der inländischen Arbeitskräfte laufend erhöhte.

Regional korreliert der Anstieg des Arbeitskräfteangebotes eng mit der Beschäftigungsentwicklung (Korrelationskoeffizient 0,9): Bundesländer mit einem höheren Beschäftigungswachstum weisen tendenziell hohe Angebotszuwächse auf. Dies lässt vermuten, dass die Beschäftigungszunahme zu einem erheblichen Teil auf Teilzeitarbeitsplätze zurückgeht.

¹⁾ Zur Definition der Gruppen von politischen Bezirken mit ähnlichen längerfristigen Entwicklungsbedingungen vgl. Palme, G., "Divergenz regionaler Konvergenzclubs. Dynamische Wirtschaftsregionen in Österreich", WIFO-Monatsberichte, 1995, 68(12), S. 769-781.

²⁾ Diese Zahlen sind allerdings nur mit Einschränkungen zu interpretieren. Insbesondere werden in dieser Statistik Beschäftigte von Unternehmen mit Standorten in mehreren Bezirken in einer Restkategorie der nicht zuordenbaren Unternehmen zusammengefasst. Diese Kategorie weist regelmäßig die höchsten Beschäftigungszuwächse auf. Die Beschäftigung wuchs in den auf Bezirke zuordenbaren Unternehmen 2005 um nur 0,5%, insgesamt um 1,0%.

Angleichung der Beschäftigungszuwächse zwischen Wirtschaftsregionen

Ausweitung des Arbeitskräfteangebotes durch regionale Beschäftigungsnachfrage begünstigt

Übersicht 13: Angebotsfaktoren auf dem Arbeitsmarkt 2005

	Arbeitskräfteangebot			Personen in Schulung
	Insgesamt bereinigt ¹⁾	Insgesamt	Ausländische Arbeitskräfte	
	Veränderung gegen das Vorjahr in %			
Wien	+ 0,3	+ 0,3	+ 4,2	+ 22,8
Niederösterreich	+ 1,6	+ 1,5	+ 4,1	+ 18,9
Burgenland	+ 1,4	+ 1,4	+ 3,0	+ 18,5
Steiermark	+ 1,7	+ 1,8	+ 5,8	+ 2,5
Kärnten	+ 1,3	+ 1,3	+ 4,7	+ 9,4
Oberösterreich	+ 1,4	+ 2,0	+ 1,9	+ 8,0
Salzburg	+ 0,8	+ 0,8	+ 2,4	+ 11,7
Tirol	+ 2,0	+ 1,8	+ 4,8	- 3,9
Vorarlberg	+ 1,6	+ 1,6	+ 0,7	+ 8,0
Österreich	+ 1,2	+ 1,3	+ 3,9	+ 13,9

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ Ohne Bezug von Karenz- bzw. Kinderbetreuungsgeld, ohne Präsenzdienst, ohne Arbeitslose in Schulungen.

Überdies dürften Personen, die sich angesichts der schlechten Beschäftigungschancen vom Arbeitsmarkt zurückgezogen hatten, mit der Verbesserung der Situation wieder auf dem Arbeitsmarkt auftreten. Dementsprechend entwickelte sich das Arbeitskräfteangebot in Wien und Salzburg unterdurchschnittlich, in den expansiveren Industriebundesländern (Niederösterreich, Steiermark und Oberösterreich) und Tirol aber überdurchschnittlich. Nur in Vorarlberg war die unterdurchschnittliche Zunahme der Beschäftigung mit einem überdurchschnittlichen Angebotswachstum verbunden.

Angebotzuwachs verhindert Rückgang der Arbeitslosigkeit

Mit dem Anstieg des Arbeitskräfteangebotes nahm trotz der guten Beschäftigungsentwicklung die Zahl der Arbeitslosen zu. Sie lag im Jahresdurchschnitt 2005 um 3,6% über dem Vorjahreswert. Die Arbeitslosenquote stieg um 0,1 Prozentpunkt. Besonders betroffen sind Jugendliche (+7,3%) und Frauen (+4,6%). Stark rückläufig war hingegen die Langzeitarbeitslosigkeit (-41,8%), und auch die Ausweitung der Schulungen (+13,9%) dämpfte die Arbeitslosigkeit. Die Schulungsquote (Personen in Schulung in Prozent der Arbeitslosen und Schulungsteilnehmer) erreichte 16,3% und lag nur in Oberösterreich um dem EU-Zielwert von 20% für die Erfassung der Arbeitslosen durch Schulungen.

Regional korreliert die Entwicklung der Arbeitslosigkeit stärker mit dem Zuwachs des Arbeitskräfteangebotes (Korrelationskoeffizient 0,79) als mit der Beschäftigungsentwicklung (Korrelationskoeffizient 0,49). Weil das Arbeitskräfteangebot in Bundesländern mit geringer Beschäftigungsausweitung langsam wuchs, nahm dort auch die Arbeitslosigkeit unterdurchschnittlich zu (insbesondere Wien und Salzburg). Sie erhöhte sich in den sachkapitalintensiven Regionen (vor allem in den intensiven Industrie-regionen) und industrialisierten Randgebieten; in den ländlichen Gebieten divergierte die Entwicklung stark nach dem Geschlecht.

Wien einziges Bundesland mit Rückgang der Arbeitslosigkeit

Wien war im Jahr 2005 das einzige Bundesland, in dem die Arbeitslosigkeit – von hohem Niveau aus – zurückging (-0,7%). Wohl auch aufgrund der Ausweitung der Schulungen war vor allem die Zahl der Langzeitarbeitslosen stark rückläufig, und auch die Arbeitslosigkeit der Älteren und der Männer verringerte sich. Ein überdurchschnittlicher Anstieg war hingegen für die Jugendarbeitslosigkeit zu verzeichnen. In Salzburg erhöhte sich die Arbeitslosigkeit um nur 1,2% und die Arbeitslosenquote stagnierte. Ähnlich wie in Wien ging dabei vor allem die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich zurück, in allen anderen Gruppen war jedoch eine Zunahme zu beobachten (vor allem Jugendliche und Ältere).

Trotz der Belebung der Beschäftigung nahm im Burgenland die Arbeitslosigkeit zu (+5,4%, Arbeitslosenquote +0,3 Prozentpunkte). Die Arbeitsmarktpolitik weitete in der Folge die Schulungen aus (+18,5%); die Schulungsquote lag damit am Jahresende im Burgenland (mit 15,9%) leicht unter dem österreichischen Durchschnitt und auch unter dem EU-Ziel von 20%. Von der Erhöhung der Arbeitslosigkeit waren vor allem

Ältere (+8,4%) betroffen, während die Langzeitarbeitslosigkeit deutlich zurückging (-17,0%).

Auch die Bundesländer mit kräftigem Beschäftigungszuwachs (Tirol, Niederösterreich, Steiermark und Oberösterreich) verzeichneten durchwegs einen überdurchschnittlichen Anstieg der Arbeitslosigkeit, die Arbeitslosenquote nahm (mit Ausnahme Tirols) um jeweils 0,3 Prozentpunkte zu. Diese Entwicklung war – wie in Österreich häufig zu Beginn eines Aufschwungs – zum Teil auch auf Verdrängungsprozesse zwischen den neu in den Markt eintretenden Gruppen und älteren Arbeitskräften zurückzuführen.

Relatively Balanced Regional Economic Situation in 2005 – Summary

The economic situation in 2005 lost some of its momentum in the first half of the year, but in the second half the Austrian economy saw dynamic development. The gross value added (without agriculture and forestry) rose slightly more than 2 percent in 2005. The weakening of export growth decreased the influence of the manufacturing sector on the regional economic trend pattern. This led to a relatively balanced economic situation with little difference in growth rates between the Laender and the large regions of west, south and east Austria. A small lead was achieved in the south region, which can be explained by developments in Styria. The west region reflected economic growth corresponding to the Austrian average, but the Laender displayed larger deviations. The west region includes Vorarlberg, which had the most expansive growth (+2.7 percent), as well as Salzburg, which grew weakest (+1.9 percent). Negligible under-average and quite balanced economic growth was realised in the eastern region. The domestic gross value added grew in Lower Austria and Vienna by about 2.0 percent and in Burgenland by about 2.1 percent.

A distinct decrease in exports especially slowed down the development of Austrian manufacturing sector, but despite that turnover was 5.7 percent higher than in the previous year. The regional growth slowdown primarily affected export-oriented Laender with major investment goods or intermediary goods industries. These were mostly also those Laender with an important manufacturing sector and which had profited most from the export boom in 2004. Because of this, there were not great differences in the production of the manufacturing sector between the Laender. The strongest growth in production was in industrial enterprises in Vorarlberg and Tyrol (about 8 percent), and the weakest in Salzburg and Vienna (1.7 percent and 2.7 percent). Among Laender with a long tradition in manufacturing, the turnover development in Lower Austria and Styria was better than in Upper Austria.

In the construction industry, growth shrunk compared to the last two years (+2.2 percent), and the regional pattern turned around in comparison to the previous year. The biggest growth took place in civil engineering; new projects were starting especially in Carinthia and Burgenland, while in Salzburg positive construction business activity continued. On the other hand, construction turnover sank in Vienna, Lower Austria and Tyrol. Economic performance in the power industry was highly erratic according to regional fluctuations. In Vienna, Lower Austria, Salzburg and Carinthia, the energy turnover increased strongly, whereas in the rest of the west production decreased.

The Austrian tourism industry achieved important increases again in 2005 despite a low dynamic in demand from Germany and Austria. The total overnight stays grew by 1.7 percent, but this increase had regional differences. Especially favoured were international centres of urban tourism (Vienna, Salzburg, Innsbruck), as well as non-Alpine target areas which have specialised in wellness and summer sport tourism. As well, winter sport regions with good snow conditions had strong tourism. Because of that, Vienna and Burgenland – followed distantly by Salzburg, Tyrol and Styria – showed the best results in overnight stays. In contrast, the demand for traditional offers at swimming resorts was weak because of the weather. In the summer season a structural shift continued which saw an increase in flight tourism to Austria, but a drop in German tourists heading to Austrian destinations. This effect was strongest in Upper and Lower Austria, Vorarlberg and especially Carinthia. Their numbers of overnight stays stagnated or slipped back in the year 2005.

This drop in growth did not affect the trend of employment, which for the first time since the year 2000 showed a stronger growth rate (+1.0 percent). Connected to the improved employment situation was an expansion in labour supply and this supply was connected strongly to demand. The more jobs became available, the more the labour supply grew. This was especially the case in Tyrol, Styria, Lower Austria and Upper Austria. In these Laender, employment in the service sector grew over-proportionally and growth in the manufacturing sector at the worst decreased marginally. On the other hand, growth in employment was low in Vienna and Salzburg, as well as Vorarlberg. The expansion of the labour force caused an increase in unemployment and some displacement. It led to the seemingly paradoxical situation that in some Laender with greatest employment growth, unemployment grew the strongest (Tyrol, Upper Austria and Styria). Only in Vorarlberg was the increase in supply connected to a weak employment dynamic. For that reason, unemployment grew relatively quickly as it has in previous years (+11.4 percent). In Vorarlberg the unemployment rate has grown by 2.5 percent since 2001 (2005 6.7 percent). This is in big part due to the incoming German labour force. Vienna was the only state with a drop in the number of unemployed (-0.7 percent), but it still has the highest unemployment rate (9.7 percent).

Übersicht 14: Arbeitslosigkeit 2005

	Insgesamt	Männer	Arbeitslose			Langzeit-arbeitslose ³⁾	Arbeitslosenquote	
			Frauen	Jugendliche ¹⁾	Ältere ²⁾		Niveau	Veränderung gegen das Vorjahr
	Veränderung gegen das Vorjahr in %						In %	Prozentpunkte
Wien	- 0,7	- 1,3	+ 0,2	+ 9,9	- 14,6	- 65,8	9,7	- 0,1
Niederösterreich	+ 5,2	+ 4,1	+ 6,6	+ 7,9	+ 2,0	- 8,9	7,4	+ 0,3
Burgenland	+ 5,4	+ 5,8	+ 4,9	+ 4,3	+ 8,4	- 17,0	9,0	+ 0,3
Steiermark	+ 6,2	+ 5,3	+ 7,4	+ 6,2	+ 6,4	- 16,4	7,3	+ 0,3
Kärnten	+ 4,2	+ 2,1	+ 7,0	+ 2,1	+ 14,1	- 8,5	8,2	+ 0,3
Oberösterreich	+ 7,0	+ 7,3	+ 6,7	+ 7,6	+ 16,8	- 46,1	4,7	+ 0,3
Salzburg	+ 1,2	+ 0,9	+ 1,5	+ 3,2	+ 3,9	- 25,2	5,1	± 0,0
Tirol	+ 6,5	+ 6,1	+ 7,1	+ 6,1	+ 21,4	+ 9,2	5,8	+ 0,2
Vorarlberg	+ 11,4	+ 11,8	+ 11,0	+ 11,7	+ 11,3	+ 27,0	6,7	+ 0,6
Österreich	+ 3,6	+ 2,8	+ 4,6	+ 7,3	- 1,6	- 41,8	7,2	+ 0,1

Q: Arbeitsmarktservice Österreich, Hauptverband der österreichischen Sozialversicherungsträger, WIFO-Berechnungen. – ¹⁾ 15 bis 24 Jahre. – ²⁾ 55 Jahre oder älter. – ³⁾ 1 Jahr oder länger.

Die Veränderungen der Struktur der Arbeitslosigkeit waren in diesen Bundesländern sehr heterogen. Tirol war neben Vorarlberg das einzige Bundesland, in welchem die Langzeitarbeitslosigkeit stieg, u. a. wohl eine Folge der Verringerung der Schulungsaktivitäten. In Tirol und Oberösterreich erhöhte sich überdies die Arbeitslosigkeit der Älteren mit zweistelligen Raten, in Niederösterreich und der Steiermark wuchs die Arbeitslosigkeit der Frauen deutlich rascher als jene der Männer.

Eine Sonderentwicklung war auf dem Vorarlberger Arbeitsmarkt festzustellen: Aufgrund der Kombination eines schwächeren Beschäftigungswachstums mit lebhafter Angebotsdynamik war der Anstieg der Arbeitslosigkeit in Vorarlberg am höchsten unter den Bundesländern (+11,4%, Männer +11,8%, Frauen +11,0%). Die Arbeitslosenquote lag um +0,6 Prozentpunkte über dem Vorjahreswert. Deutlich nahmen auch die Jugendarbeitslosigkeit (+11,3%) und die Langzeitarbeitslosigkeit (+27,0%) zu. Der Zustrom von Arbeitskräften aus Deutschland löste hier Verdrängungsprozesse aus.